



Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 66 des Beiblattes der Breslauer Zeitung, „Schlesische Chronik“, ausgegeben. Inhalt: 1) Landeshuldigungen in Schlesien unter preussischem Scepter. 2) Aerzte in Breslau. 3) Ueber Verpfändung von pupillarischen Papieren bei Sparkassen. 4) Endloser Brantwein — endloses Unheil. 5) Korrespondenz aus: Hünern (bei Ohlau), Reichenbach, Hoyerwerda, Glogau und Sagan. 6) Tagesgeschichte.

Bekanntmachung.

Verordnung, die Verbindlichkeit zur Anwendung gestempelter Maaße und Gewichte betreffend.

Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden König von Preußen u. c.

Da die in der Maaß- und Gewichts-Ordnung vom 10. Mai 1816 (Gesetz-Sammlung von 1816, S. 142 ff.) enthaltenen Vorschriften über die Verbindlichkeit zur Anwendung gestempelten Maaßes und Gewichts sich nicht als ausreichend erweisen haben, um die durchgängige Anwendung gleicher und richtiger Maaße und Gewichte im Handel und Verkehr zu sichern, so verordnen Wir auf den Antrag Unseres Staats-Ministeriums, wie folgt:

§. 1. In allen Fällen, wo etwas nach Maaß oder Gewicht verkauft wird, darf die im Inlande erfolgende Uebersieferung nur nach Preussischem, gehörig gestempeltem Maaße oder Gewichte geschehen. Ist im Verträge ein fremdes Maaß oder Gewicht verabredet, so muß dasselbe bei jener Uebersieferung auf Preussisches Maaß oder Gewicht reduziert werden. Die Uebersetzung dieser Vorschriften hat für jeden der Contrahenten eine polizeiliche Geldbuße von Einem bis Fünf Thaler zur Folge. Auch wird das dabei gebrauchte ungestempelte oder fremde Maaß oder Gewicht konfiszirt.

§. 2. Das in der Maaß- und Gewichts-Ordnung vom 16. Mai 1816 und in Unserer Ordre vom 28. Juni 1827 in Ansehung der Waarenverkäufer enthaltene Verbot des Besizes oder Gebrauchs ungestempelter Maaße oder Gewichte findet auf sämtliche Gewerbetreibende dergestalt Anwendung, daß dieselben, bei Vermeidung der darin vorgeschriebenen Strafen, kein ungestempeltes Maaß oder Gewicht von der Art, wie es zum Einkauf oder Verkauf von Waaren in ihrem Gewerbebetriebe dient, besizen oder gebrauchen dürfen.

§. 3. Auf die Beachtung dieser Vorschrift (§. 2.) hat die örtliche Polizei in Gemäßheit des §. 19. der Maaß- und Gewichts-Ordnung vom 16. Mai 1816 durch Untersuchung der in den Gewerbslokalen vorhandenen Maaße und Gewichte zu wachen.

Gegeben Berlin, d. 13. Mai 1840.

(L. S.) Friedrich Wilhelm.

Friedrich Wilhelm, Kronprinz, von Kampß. Mähler. von Nochow. von Nagler. Graf von Alvensleben. Freih. von Werther.

Für den Kriegsminister: v. Cosef.

Auf den Inhalt der vorstehenden, in No. 11 der diesjährigen Gesetz-Sammlung (Seite 127 und 128) erschienenen Allerhöchsten Verordnung, werden hierdurch das Publikum und die Behörden noch besonders aufmerksam gemacht.

Zugleich bestimmen wir, von dem hohen Finanz-Ministerio autorisirt, damit dem Publikum hinlängliche Zeit gelassen werde, um sich mit gestempelten Maaßen und Gewichten zu versehen, hierzu eine Frist von drei Monaten, nach deren Ablauf aber die Contraventionen gegen die obige Allerhöchste Verordnung unnachlässiglich werden geahndet werden.

Breslau, den 13. August 1840.

Königliche Regierung.

Abtheilung des Innern.

Inland.

* † Stonsdorf, 19. Aug. (Selbstmittheilung.) Da sich nun zwischen den Granitmassen des Prubels und sinne der Wirklichkeit, den Erscheinungen dieses Thales nach. Vor wenigen Tagen noch so ruhig, und jetzt dieses Treiben. Es thut noth, daß man

sich auf eine kurze Zeit aus dem Centrum alles Strebens und Drängens — seit diesen Tagen wohl Fischbach — zurückzieht, und den Geist Rischmanns hinaufbeschwört, ihn zu fragen, was das bedeute. Doch er mag später einmal antworten. — Sie werden gewiß auf mein Wort glauben, daß es uns ganz kurios ist, wenn auf einmal zwischen unsern steilen Bergen gekrönte Häupter wie heimlich wandeln, wenn mit unsern Kaufleuten Russen aus St. Petersburg verkehren und mitten in unser Gebirgsdeutsch so fremde Laute sich mischen. Alles erscheint, wie durch einen Zauberschlag umgestaltet. Aus der tiefsten hier heimischen Ruhe das regste Leben, wie wir es kaum je früher einmal gesehen. Die Pferde werden ganz besonders in Anspruch genommen. Am Sonntage waren für die Wagen der Kaiserin eine große Menge Postpferde aus Neumarkt, Lüben, Goldberg hier. Die Hirschberger Postpferde sind größtentheils zur Disposition der hohen Herrschaften gestellt. — Die Posten aus Hirschberg und den angrenzenden Städten werden, wie die Reisenden erzählen, durch Bauernpferde besorgt. In der Gegend Salzbrunn's sind oft gar nicht die nöthigen Pferde für die vielen Weltwagen der gewöhnlichen Personenposten und die zahlreichen Extraposten zu beschaffen. — Vorgestern kam der Herzog von Leuchtenberg mit zahlreichem Gefolge über Schmiedeberg bei dem hohen Familientreife an. Von den Partien, welche die hohen Herrschaften, wie verlautet, während ihres Aufenthalts hier zu machen gedenken, hat wahrscheinlich wegen der unbesändigen Witterung, noch keine ausgeführt werden können. Man erzählt sich nämlich, daß Magdorf, Warmbrunn, der Hochstein und die Koppe mit einem Besuche beehrt werden sollen. Bis jetzt ist meist Familientafel in Fischbach gewesen. Allgemein ist man eben so erstaunt wie erfreut über die außerordentliche Thätigkeit des Königs. Früh um 8 Uhr ist Se. Majestät für Jeden zugänglich. Alle Vitrines und Anliegen finden Annahme und Gehör. Die ersten sollen, wie man sich erzählt, in solcher Masse überreicht werden, daß sie schon ansehnliche Stöße bilden. Manches wird sogleich erledigt, für das Meiste der Bescheid in kürzester Frist verheißen. Auf manche Sache soll Se. Maj. eigenhändig einen kurzen Zeitraum für die Untersuchung bemerken und befehlen, es dann wieder zur Vorlage zu bringen. — In geeigneten Fällen unterhält sich der König mit den Bittstellern selbst und es soll schon vorgefallen sein, daß Sr. Majestät Sachen zugekommen, die seit einer Reihe von Monaten schweben, ohne zum Schluß gelangt zu sein. Den Bittstellern soll die Zusage geworden sein, die Sache in 4 Wochen entschieden zu sehen. Zu den Gesuchen, welche hier persönlich überreicht werden und den König fortwährend in Anspruch nehmen, kommen nun noch die ungeheuren Massen von Briefen, die tagtäglich auf dem Postamte zu Hirschberg für Sr. Majestät aus allen Theilen des Reichs eintreffen. — Aus dieser Mittheilung können Sie wohl abnehmen, welches Gefühl der Begeisterung sich aller Gebirgsbewohner für den geliebten König bemächtigt hat. Friedrich der Große hat 1740 durch seinen Feldzug in Schlesien das Land gewonnen; Friedrich Wilhelm der Vierte 1840 durch seinen freundlichen Besuch alle Herzen der Bewohner. — Wir wissen, unser König ist für jeden, auch den niedrigsten seiner Unterthanen zugänglich, er hat für jede Bitte ein willfähriges Ohr; nichts entzieht sich seinem scharfen Auge. Einem Lande, das einen solchen König hat, kann die Gerechtigkeit nicht fehlen. Nur ein Gefühl trübt diese allgemeine Freude. Man fürchtet einerseits, die Gesundheit des Königs könne den großen Anstrengungen erliegen, und der Mißbrauch, der von der

Freiheit, sich unmittelbar an den König zu wenden, gemacht wird, könne leicht Beschränkung herbeiführen. Doch wir überlassen uns dieser Furcht nicht. Der König steht in großer Kraft da, und der Mißbrauch wird nicht berechtigt werden, den Unterthanen den Zugang zum Landesvater jemals zu sperren.

N. S. So eben erfahre ich noch, daß Se. Majestät der König gestern, nach beendigter Tafel, nach Buchwald gefahren ist, um der Frau Ministerin von Reden, und von da nach Ruhberg bei Schmiedeberg, um dem Fürsten von Czartorinsky, einem Schwiegersohn des verstorbenen Fürsten Radziwill, einen Besuch abzustatten. Erst spät Abends ist Allerhöchstselbe nach Erdmannsdorf zurückgekehrt. Heute ist wieder gemeinschaftliche Tafel in Fischbach. Nachts wird das Eintreffen des Prinzen Waldemar, Königl. Hoheit, in Fischbach erwartet.

Breslau, 20. Aug. Heute rückten die Füßiller-Bataillone des 10ten und 11ten Infanterie-Regiments, welche in Glas garnisoniren, hier ein, um zunächst an den Uebungen im Regimente Theil zu nehmen.

Berlin, 18. August. Des Königs Majestät haben dem seitherigen Regierungsrath Jakob Christ. Schmelzer zu Erier den Charakter als Geheimer Regierungsrath Allerhöchstdi zu verleihen geruht. — Des Königs Majestät haben den bei der Haupt-Verwaltung der Staatsschulden angestellten Geheimen Kalkulator Sammel zum Rechnungsrath zu ernennen und das Patent Allerhöchstselbst zu vollziehen geruht.

Abgereist: Der General-Major und Inspecteur der Artillerie-Werkstätten, v. Reindorff, nach Danzig.

Die hiesigen Kommunal-Behörden haben bei Vertheilung des von Sr. Majestät dem Hochseligen Könige den Wohlthätigkeits-Anstalten dieser Residenz ausgesetzten Legats, den Erwerbschulen 500 Rthlr. überwiesen.

Was Ihr Correspondent meldete, hat seine volle, erfreuliche Richtigkeit. Die Amnestie ist nicht mehr eine frohe Aussicht, sondern eine Thatfache. Selbst der Aufschub, den man früher bis zur Huldigungsfest beabsichtigte, hat dem königlichen Willen, so schnell als möglich die Unglücklichen zu erlösen, weichen müssen. Schon sind die Staffetten mit der Begnadigung nach allen Festungen abgesendet, und in wenigen Tagen wird in Preußen Niemand mehr seiner Freiheit beraubt sein, der sich keines entehrenden Verbrechens schuldig gemacht. Die Amnestie ist eine so vollständige, als sie kaum der wohlwollendste Staatsbeamte in Antrag gebracht hätte; ja es ist sehr zweifelhaft, ob irgend Jemand durch seinen Rath etwas dazu beigetragen, da, allen Nachrichten zu Folge, der Impuls dazu lediglich vom König ausging, dem wir auch allein den Grad der Ausdehnung verdanken. Da gegen ist es nur zu gewiß, daß dieser königliche Wille Einige sehr unangenehm überrascht hat, welche ihre mühsam ausgeprägten und gepredigten Maximen durch diesen wahrhaft königlich großmüthigen Actus völlig geschlagen und die Felle gebrochen sehen, auf denen sie zu den höchsten Ehren zu klettern hofften. Vergebens hat man Kategorien in Antrag gebracht. Der König, der die Herzen seines Volkes besser kennt, wollte in einer Königs-gnade nichts gedeult und beschränkt. Sämmtliche Verurtheilungen, nicht allein die aus den letzten burschenschaftlichen Untersuchungen, auch alle aus den früheren Hochverrathsprozessen sind annullirt; und die Restitution der Condemnirten soll in der Art vollständig sein, daß nicht allein Jeder befähigt wird, in seine früheren Verhältnisse und Aemter wieder einzutreten, sondern auch die Untersuchungskosten werden niedergeschlagen und resp.

restituiert. Eine alleinige Ausnahme findet hinsichtlich der außer Landes Gegangenen statt; ihnen bleibt ein halbjähriger Recurs an die Königliche Gnade vorbehalten. Uebrigens soll die Amnestie ganz in der Stille, ohne Proclamationen, vollzogen werden. — Am 14ten d. schloß Schönlein seine zahlreichen besuchten klinischen Vorträge für dieses Semester. Er richtete dabei eine dankende Anrede an seine Zuhörer, in welcher er Gelegenheit nahm, auf eine früher in der Leipziger Allgemeinen Zeitung enthaltene Correspondenz hinzuweisen, in welcher seine praktische Thätigkeit bewiesen worden war, und drückte sich dabei etwa in folgender Phrase aus: „Der Correspondent tritt anonym auf, doch merkt man gleich, zu welcher Race er gehört. Der Geruch zeigt, daß er Eigner ist, bei dem das christliche Taufwasser den orientalischen Knoblauchgeruch noch nicht weggespült hat.“ Es fällt leicht in die Augen, welche Beleidigung in diesen Worten für seine zahlreichen jüdischen Zuhörer liegen mußte; um so mehr, da es an der Berliner Universität wohl beispieleslos ist, daß ein medicinischer Vortrag durch einen Ausfall auf religiöse Verhältnisse eingestellt worden wäre, die Lehrer dieser Facultät sich vielmehr immer durch ein höchst vorurtheilsfreies Benehmen ausgezeichnet haben. — Wegen der Auflösung der Reallasten in den vormaligen nassauischen Landestheilen und der Stadt Weimar mit Gebiet, so weit sie nicht öffentliche, Kirchen-, Lehns-, Corporations-, Societätslasten und Servitute, sondern andere feste Geld- und Naturalabgaben und Leistungen, Dienste, Zehnten u. dergleichen, ist eine Verordnung publicirt, welche auf denselben Grundfögen beruht, wie die für das Herzogthum Westfalen erlassene, und wodurch also auch die Landestheile von vielen lästigen Verhältnissen befreit werden, wie dies schon in den andern Provinzen der Fall ist. In Hinsicht der einseitigen oder wechselseitigen Servituten sollen die für diese Landestheile aus früheren Zeiten noch bestehenden Gesetze in Kraft bleiben, jedoch ist eine weitere Verordnung darüber vorbehalten, da dergleichen Servitute allerdings auf den freien Verkehr und auf die bessere Benutzung der Grundstücke von dem größten Einflusse sind. (L. A. Z.)

Folgende Correspondenz der A. A. Z. macht noch auf Einiges aufmerksam, welches mit der Reise Ihrer Majestät in Verbindung steht: „Der König und die Königin begeben sich zunächst nach Dresden, wo Ihre Majestät ihren beiden Schwestern, der Königin und der Prinzessin Johann von Sachsen, einen kurzen Besuch machen will. Die Prinzessin, die vor ungefähr zwei Monaten entbunden wurde, ist dadurch gehindert worden, ihrer Zwillingsschwester, unserer Königin, nach dem Verluste, den dieselbe am 7. Juni erlitten, ihre persönliche Theilnahme zu bezeugen; da sie jedoch den sehnlichen Wunsch ausgesprochen, die geliebte Schwester zu sehen, so kommt ihr die königliche Frau jetzt entgegen, und eilt in die Arme der Thueren in demselben Augenblicke, wo sie ihren bisherigen Aufenthalt zum erstenmal verläßt. In Erdmannsdorf, so wie in dem nahen Fischbach denken sie mit der Kaiserin von Rußland und mit dem Herzog und der Herzogin von Leuchtenberg zusammenzutreffen, welche letztern beide in gleichem Grade, die Herzogin mit dem Könige und der Herzogin mit der Königin, unserm Herrscherpaare verwandt sind. — Nach Königsberg wird von hier, außer den Ministern des Innern und der Finanzen, auch der Kriegsminister General von Rauch gehen, der sich, trotz seiner leidenden Gesundheit, nicht davon will zurückhalten lassen, das ihm gehörende alte erste Infanterie-Regiment, welches in Königsberg seine Garnison hat, selber dem Könige vorzuführen. An den Kriegsminister ist übrigens vor einiger Zeit eine Cabinets-Ordnung gelangt, worin Se. Majestät den Wunsch ausspricht, daß das Heer, seiner Bestimmung gemäß, mehr mit dem eigentlichen Felddienste vertraut zu machen sei, und daß dagegen die glänzenden Paraden, die so viele Zeit und Geld kostende Vorbereitungen veranlassen, eingeschränkt werden sollen. Demgemäß läßt jetzt auch der das Garde-Corps (in Abwesenheit des Prinzen von Preußen) kommandirende General-Lieutenant v. Röder unsere Garnison fleißig bivouaciren und viele Uebungen im kleinen Kriege machen.“

Von dem Augenblick an, wo unser jetzt regierender König den Thron seiner Väter bestieg, bis zu dem auf übermorgen festgesetzten Tag seiner Abreise nach Schlesien, und von da zur Huldigung nach Königsberg, ist das Ankommen und Abgehen von fremden Ministern, Generalen und Diplomaten ununterbrochen gewesen. Auch die letzten Tage waren wieder reich an interessanten Erscheinungen aus der Reihe wichtiger, durch ihre hohe Geburt oder ihre amtliche Stellung bedeutender Personen. Eben hatte der Fürst von Pless, der Fürstbischof von Breslau und der Graf von Brandenburg unser Hoflager verlassen, als der Herzog von Anhalt, der noch hier weilte, ankam, ihm folgten vorgestern der General der Infanterie, Generalgouverneur von Neu-Rußland und Bessarabien, Graf v. Woronzow, und gestern der Kaiser. Oesterreichische Botschafter am Kaiser. Russischen Hofe, Feldmarschalllieutenant Graf Ficquelmont; auch ist unser Gesandter am Hofe von St. Petersburg, Hr. v. Ple-

hermann, wieder angelangt. Der General Graf Woronzow gönnte sich hier nur einige Stunden nachlässiger Ruhe, und begab sich darauf am frühen Morgen nach Sanssouci, wo er vom Könige empfangen und zur Tafel gezogen wurde. Gleich nach Aufhebung derselben setzte der Graf, begleitet von einem höheren Beamten der Kaiser. Staatskanzlei, seine Reise in der Richtung nach Karlsbad fort. Eben dahin folgte ihm Graf Ficquelmont, und beide dürften zu persönlichen Konferenzen mit einigen anderen Diplomaten vom höchsten Range, sich nach Königsberg zum Fürsten von Metternich begeben. — Der Königl. Erlaß, welcher die Befreiung des Erzbischofs von Gnesen und Posen, und dessen (nun wirklich schon erfolgte) Rückkehr auf seinen Bischofsitz zur öffentlichen Kenntniß bringt, hat nicht allein bei den Katholiken, sondern auch bei allen unbefangenen Evangelischen Freude erregt. Schon lange sah man mit schmerzlichem Gefühl den innern Frieden und die Einigkeit der Bewohner des Staates durch diesen Kirchenstreit gefährdet, und der größte Theil der Bevölkerung aus den Ständen, in deren Kreise nicht ein tieferes Eindringen in die Staatsverhältnisse stattfindet, sahen die irrthümliche Auslegung dieses Zwiespaltes, dem von unwissenden oder von boshaften, der Regierung übelwollenden Menschen ein hochverrätherisches Treiben beigelegt wurde, durch die Haft des gedachten hohen Prälaten bestätigt und die Reibungen, angefaßt durch die literarischen Organe nicht unbekannter Parteien, dauerten nach wie vor fort. Jetzt, nach der Rückkehr des Erzbischofs, wird diese Angelegenheit immer mehr aus dem Bereich des gegenseitigen Verhältnisses treten, wie es bereits anfang, aus dem Gespräche des Tages und aus den Berichten der Zeitungen zu verschwinden. Diese Beruhigung der Gemüther und die Beendigung jenes peinlichen Zustandes sind die Früchte der milden, von aller Leidenschaftlichkeit entfernten Handlungsweise unserer Monarchen. Der würdige Sohn des tiefbetrauernten Königs Friedrich Wilhelm III. spricht in jenem Erlaß unumwunden den Grundfögen aus, daß ihm seine Katholiken eben so am Herzen liegen, als der größere evangelische Theil der Einwohnerschaft, und somit verdient der schon jetzt durch seine weisen, mit Festigkeit getroffenen Maßregeln hochverehrte Monarch den vielumfassenden Titel eines ächt christlichen Königs. In einer Zeit, wo ein Kaiser von Oesterreich, aus eigenem Entschlusse des von reinem Wohlwollen erfüllten Herzens, durch reiche Beisteuer den Bau einer evangelischen Kirche im fremden Lande befördert, tritt jener schroffe Unterschied der Confessionen immer mehr zurück in den Ansichten der Regenten, wie in dem Gemüthe der biedern und redlichen Menschen aus allen Ständen und aus allen Glaubensansichten. (Erf. Z.)

Johann Albrecht Friedrich Eichhorn.

(Biographische Skizze.)

Den 2. März 1779 zu Wertheim am Main geboren, ward schon als Knabe in ihm von seinem Vater, der damals Hofkammerrath in Diensten des Reichsgrafen Löwenstein-Wertheim und ein Bewunderer Friedrichs des Großen war, eine solche Vorliebe für Preußen erweckt, daß er im 17ten Jahre die Universität Göttingen mit dem Vorföge bezog, nach vollbrachten juristischen Studien seine Heimath und sein Vaterland in Preußen für die Zukunft zu suchen. Die Leitung der Erziehung eines jungen Mannes aus angesehener Familie diente ihm, nachdem er einen Augenblick geschwankt, ob er sich vielleicht zum akademischen Beruf ausbilden sollte, als Vermittelung zum Uebertreten in den Preuß. Staatsdienst. Im Jahr 1800 als Auskultator bei dem Kieleschen Ober-Landes-Gerichte (damals noch Regierung genannt) angestellt, bewog ihn der Wunsch, sobald als möglich eine selbstständige Lage zu gewinnen und die väterliche Unterstützung seinen jüngeren Geschwistern nicht länger zu entziehen, 1801 die Stelle eines Auditeurs und Regiments-Quartiermeisters anzunehmen. Als das Bataillon, bei dem er stand, in Hildesheim 1803 eine feste Garnison bezogen hatte, benutzte er die dortige Einrichtung eines Obergerichts, um sich zum dritten Examen vorzubereiten. Nachdem er dies bestanden, ward er im Frühjahr 1806 als Assessor ohne Gehalt bei dem Kammergerichte in Berlin angestellt, wo er sich des besondern Wohlwollens des damaligen Kammergerichts-Präsidenten, nachherigen Justizministers von Kirchheim zu erfreuen hatte. — Als die großen Geschicke über das unglückliche Preußen ausbrachen, vereinigten ihn seine Gesinnungen frühzeitig mit den Männern, die an der Wiedergeburt ihres Vaterlandes nicht verzweifeln, und daher im Stillen die Flammen nährten und hegen, welche dann im Jahre 1813 mit dem Wahlspruch: „Mit Gott für König und Vaterland“ hervorbrachen. Gemeinschaftlich mit dem nachherigen General von Eßner erhielt er den Auftrag, die Gefangenen von 1806 und 1807, als Napoleon sie freigab, an der französischen Gränze zu übernehmen, und dabei wurden von ihm die vorkommenden Verhandlungen mit den französischen Behörden und mehreren Staaten des Rheinbundes zur besondern Zufriedenheit geführt. — Im Jahre 1810 ward er Kammergerichts-Rath und zugleich Syndikus bei der neuerrichteten Universität in Berlin. Als

im J. 1813 der König durch seinen Aufruf die Lösung zur allgemeinen Volksbewaffnung gab, widmete Eichhorn, Mitglied des Ausschusses zur Organisation der Landwehr und des Landsturms zu Berlin, dieser Sache seine ganze Thätigkeit. Nach Aufkündigung des Waffenstillstandes im August 1813 aber folgte er als Freiwilliger der schlesischen Armee und war in der Umgebung des Chefs ihres Generalstabes, des ihm nahe befreundeten Generals von Sneyenau, Theilnehmer und Zeuge ihrer Thaten bis zur Einnahme von Leipzig. Hier eröffnete sich ihm ein neuer Wirkungskreis in der dem Minister von Stein anvertrauten Centralregierung der gegen Frankreich verbündeten Mächte über die eroberten Lande. Die Wirksamkeit dieser Verwaltung, an welcher er, das besondere Vertrauen ihres Vorstandes genießend, von Anfang bis Ende einen erfolgreichen Antheil nahm, ist von ihm selbst in einer ohne seinen Namen erschienenen Druckschrift: „Die Centralverwaltung der Verbündeten unter dem Freiherrn von Stein.“ (1814) beschrieben worden. Ende 1814 lehrte er wieder in seine Amtsthätigkeit als Kammergerichtsrath zurück. Aus dieser berief ihn nach Wiederausbruch des Krieges mit Frankreich u. d. bald darauf erfolgten Besetzung von Paris (d. 10. Juli 1815) der Staatskanzler, Fürst v. Hardenberg, um den Staatsminister von Altenstein, der ihn dazu in Vorschlag gebracht hatte, in der Verwaltung der besetzten französischen Provinzen zu unterstützen. Bei dieser Gelegenheit leistete Eichhorn, unter den Ministern von Altenstein und Humboldt, für die Wiedergewinnung der weggeführten Kunst- und wissenschaftlichen Schätze und für die Liquidation der zahllosen Privatreclamationen aus Preußen und andern Ländern Deutschlands sehr ersprießliche Dienste. Die Anerkennung derselben hatte seine Berufung in das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten als geheimer Legationsrath und bald darauf auch als vortragender Rath bei dem Staatskanzler, Fürsten von Hardenberg, zur Folge. Bei Errichtung des Staatsraths im Jahre 1817 wurde er unter die Zahl der ersten Mitglieder, welche das besondere Vertrauen unsers Hochgeachteten Königs dazu auswählte, aufgenommen. In dieser neuen doppelten Stellung nahm Eichhorn sowohl an der Begründung des innern als auch des äußeren Preussischen Staatsrechts einen wichtigen Antheil. Die Reconstruction des Staats in Folge der Bestimmungen der Wiener Congresse machte mit dem größten Theil der deutschen Staaten und auch mit vielen Europäischen Mächten Verhandlungen und Verträge über Territoriaausgleichungen, Flußschiffahrt u. d. d. die sich bis auf die neueste Zeit herabzogen. — Als die Leitung des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten 1818 auf den Grafen von Bernstorff überging, wußte dieser Minister von Eichhorns hingebenden Gesinnungen, Kenntnissen und Erfahrungen den besten Nutzen für die segensreiche Lösung der gerade vorliegenden wichtigen Aufgaben für Deutschland zu ziehen. Besonders war dies der Fall in Absicht der Aufgabe, welche sich dieser Minister, im Geiste und in der Gesinnung seines Königs streng am Recht haltend, gesetzt hatte, um den Bund mit den deutschen Fürsten durch Wahrheit und Aufrichtigkeit und gegenseitiges Wohlwollen immer fester zu begründen, zugleich aber auch bei den deutschen Völkern durch gemeinnützige Einrichtungen das Gefühl eines gemeinsamen Vaterlandes zweckgemäß zu nähren und zu stärken. In der Reihe der zu diesem Zwecke angewandten Bemühungen nahmen die Verhandlungen zwischen Preußen und den andern deutschen Staaten zur Freimachung des innern Handels und Verkehrs in Deutschland, welche bald darauf den Preussisch-deutschen Zollverein zu Stande brachte, eine Hauptstelle ein. Unter der Finanzverwaltung der Minister Freiherr v. Mos (seit 1825) und Maassen (seit 1830) und neuerdings unter dem Grafen v. Arnstedt hat Eichhorn mit segensreichem Erfolge für diesen Zweck unermüßlich fortgearbeitet, so daß nun fast 24 Millionen Deutsche des längst ersehnten Nationalguts der innern Handelsfreiheit theilhaftig geworden sind. — Im Jahre 1831 wurde er als wirklicher geheimer Legationsrath zum Direktor im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten ernannt und fihrte jetzt, 1840, zu einem der höchsten und wichtigsten Aemter im Staate berufen. War er zur Zeit der Wiedergeburt Preußens noch einer der jüngern unter den begabten Staatsmännern, welche durch die Kraft der Gesinnung und Tiefe der Bildung die vaterländische Begeisterung und den Aufschwung unsers Vaterlandes wieder herbeiführten, war sein umsichtiges Wirken seither immer für Preußens Wohl und Gedeihen nach und segensreich geschäftig; dann dürfen wir mit Recht von dem in solcher Thätigkeit und in solchen Erfahrungen herangewachsenen Staatsmanne die zuverlässlichsten Hoffnungen auch in seiner neuen hohen Stellung hegen.

Königsberg, 15. August. Königsberg und seine Umgebung beleben sich mehr und mehr. Heute rücken die 12 Landwehrbataillone des 1. Armeekorps, zum Theil durch die Stadt, in das Zeltlager bei dem Dorfe Lauth; 6 Linienbataillone folgen morgen eben dahin; der Rest der Infanterie findet in Königsberg Unterkunft; die gesammte Artillerie des Corps ist bereits gestern eingerückt und auf dem linken Pregelufer unterge-

bracht. Bis zum 24. d. M. übte die Infanterie und Artillerie für sich; an diesem Tage treffen die 4 Linien- und die 3 Landwehrkavalerieregimenter des Corps von Heiligenzell, wo sie zu gemeinschaftlichen Übungen zusammengezogen worden, hier ein, so daß alsdann etwas über 21,000 Mann in und bei Königsberg versammelt sein dürften. Die 3 Landwehrkavalerieregimenter beziehen ein Zeltlager bei Palmburg, etwa $\frac{1}{4}$ Meile von dem Infanterie-Lager entfernt und durch die Elster-Schaufler getrennt. — Mit dem 26. beginnen die großen Übungen des Corps und zwar zuerst in zwei großen Manövern gegen einen durch kleine Abtheilungen von allen Waffen markirten Feind, in welchen Manövern Führer geübt werden sollen, sich nach einer nur in den all-gemeinsten Zügen ausgesprochenen Idee mit großen Massen den feinen Anordnungen des Segners und dem Terrain gemäß zu bewegen. Am 29. d., an welchem Tage Sr. Maj. der König eintrifft, fallen die Feld-Manöver in 2 Corps ein; die Idee zu diesen Manövern soll, wie es heißt, an jedem Tage den Führern kurz vor dem Beginn der Übung ertheilt und nichts weiter darin denselben mitgetheilt werden, als was sie auch im Felde durch ihre Vorposten und Reconnoissirungen von dem Feinde erfahren würden. Welchen Gang die Manöver nehmen werden, läßt sich daher auch nicht vorausbestimmen; man kann nur schließen, daß Königsberg mehrmals berührt werden muß, da die Stadt Anweisung erhalten hat, an mehreren Tagen 11—13 Bataillone aufzunehmen, jedoch nur Nachtlager und Kochgelegenheit zu verabreichen, da die Truppen ihre Verpflegung mit sich führen. Am 5ten Septbr. enden die Feldmanöver und Alles bezieht wieder die früher inne gehaltenen Quartiere und Lager. — Am 7. Septbr. findet ein großes Manöver mit mar-kirtem Feinde vor Sr. Maj. statt und am 8. schließen die Übungen mit einer großen Parade, so, daß bei dieser Art der Eintheilung der Übungen augenscheinlich ausgesprochen wird, was von jetzt ab an die Spitze der Übungen gestellt werden soll, und daß man von wohl-disziplinirten Truppen erwartet, sie werden auch in den beweglichsten Manövern die erforderliche Zucht und Ordnung nicht fallen lassen, um in jedem Augenblicke zu den strengen Formen des Paradebienstes zurückkehren zu können. Was Sr. Maj. am 10. Septbr., dem Tage der Huldigung, und am 11. über die Truppen befohlen wird, ist noch nicht ausgesprochen. Am 12., als dem Tage der Abreise Sr. Maj., marschirten die Landwehren in ihre Heimath zurück; die Linientruppen folgen in den nächsten Tagen nach ihren Garnisonen. (K. Z.)

Koblenz, 14. August. Das Dampfschiff „der Aufsteiger“, welches den Dienst auf der Mosel zwischen Trier und Metz versehen wird, ist auf seiner letzten Reise von Nantes durch Frankreich und Belgien gestern Abend gegen halb acht Uhr hier eingetroffen. Die Fahrt von Düsseldorf nach Koblenz hat es in einem Tage zurückgelegt. Unter dem Jubel einer am Ufer zahlreich versammelten Menge und von rauschender Musik begrüßt, fuhr das niedliche Boot sogleich eine Strecke weit die Mosel hinauf; es kehrte sodann wieder hierher zurück, um heute seine Fahrt nach Trier fortzusetzen, wo es bis morgen Abend ankommen soll. Das Schiff geht leer nur sieben und einen halben Zoll tief im Wasser.

Rheinische Blätter enthalten folgenden Aufruf an die Rheinländer: „Unser hochverehrter König Friedrich Wilhelm IV. hat sich als Kronprinz schon so thätig für unsere alten Baudenkmale verwandt, hat so viel zu ihrer Erhaltung und würdigen Herstellung beigetragen, daß jeder Rheinländer seinem kunstfertigen Fürsten schon deshalb allein nicht genug ehren und danken kann. Einzelne Städte haben ihr Dankgefühl früher dadurch ausgesprochen, daß sie materielle Burgtrümmern in ihrer Nähe dem verehrten Fürsten geschenkt, was ihnen freilich den meisten Genuß gewährte, indem der erhabene Kunstfreund sie erhalten, oder auf seine Kosten zum Schmucke der Gegend herstellen ließ, auf eine würdigere Art könnten die gesammten Rheinlande vielleicht ihr Dankgefühl, ihre Anhänglichkeit beweisen, wenn sie bis zur Besuchreise Sr. Majestät nach den Rheinlanden den Königstuhl in Rhense wieder aufbauen, und durch dieses Werk, dessen Plan noch allen im Gedächtnisse lebt, dessen Kosten den vereinten Rheinländern erschwänglich sein würden, betheiligten, wie sie am gesammten deutschen Vaterlande, wie sie an ihrem Königshause in Rheine festhängen und ihre Stellung als beider Vormauer, nicht verkennen. Zum Bauplane, zu dem Kostenüberschlage könnten sich gleich Ausschüsse der Sachverständigen bilden, welche in diesem wie in andern öffentlichen Blättern ihre Verhandlungen kund thäten, und jede bürgerliche wie geistliche Behörde durch Sammlung nach Kräften beitragen, die Kosten zu beschwingen, um Sr. Majestät mit dem Denkmale unseres Nationaltruhnes zu überraschen, das mit der Herrlichkeit des Reiches in Verfall gerathen, jetzt uns eine schönere Zukunft verbürgen soll, und jede Stadt, jeder Kreis, welcher thätig gewirkt, durch sein Wappen im Huldigung erhalten. — Mit der Bitte an alle meine Landsleute, diesen Vorschlag zu beherzigen, seine Mög-

lichkeit wie seine Ausführung zu besprechen, empfiehlt sich ein Rheinländer.“

Deutschland.

Wiesbaden, 13. Aug. (Privatmüth.) Auf der am gestrigen Tage hier stattgehabten ersten General-Versammlung der Aktionäre der Taunus-Eisenbahn-Gesellschaft ging es, wie man erfahren hat, ziemlich stürmisch zu; auch dauerte die Sitzung, zu der sich einige hundert Aktionäre eingefunden hatten, die zusammen etwa 7000 Aktien (Nr. 12,600) repräsentirten, volle acht Stunden, bevor man sich über Beschlüsse vereinigte. Zuerst erstattete das seither mit der Leitung des Eisenbahnwesens und dem Bau beauftragte provisorische Comité Rechenschaftsbericht über die zu dem Zwecke verwandten Geldsummen. Das Resultat fiel insofern befriedigend aus, als aus jenem Bericht erhellt, daß die unterzeichnete Summe von drei Millionen Gulden für die Herstellung des Bahnbaues, die Erwerbung der zu dem Behufe erforderlichen Grundstücke und die Anschaffung der Lokomotive und Waggons mit einbegriffen, ausgereicht und nur um 136,000 fl. überschritten worden war, weil von den zuletzt bezeichneten Gegenständen um ein Namhaftes mehr angeschafft wurde, als der Voranschlag besagte. An den Baukosten selbst war dagegen eine bedeutende Summe erspart worden, so daß der den Bau leitende Ingenieur Denis eine ihm für den Fall kontraktmäßig zugesicherte Extra-Remuneration von 26,000 fl. anzusprechen hatte. Diese wurde ihm denn auch, vorbehaltlich der Rechnungs-Revision, zu deren Behuf eine Kommission von fünf Personen ernannt wurde, unweigerlich zugesprochen. Außerdem aber erhält derselbe noch ein fixes Honorar von 36,000 fl., die ihm in Bahnaktien, zum Unterzeichnungsspreise von 250 fl. das Stück, überliefert wurden. War nun an den eigentlichen Baukosten erspart worden, so überwiegen die Kaufpreise der Grundstücke die deshalb im Voranschlage vorgeschlagene Summe um ein Beträchtliches, zumal wenn das Ober-Appellationsgericht zu Lübeck die bei demselben noch anhängigen Prozesse zu Gunsten der Expropriirten entscheiden sollte. — Nach Anhörung des vorerwähnten Berichts schritt man zur Wahl des Verwaltungsraths, der nunmehr an die Stelle des provisorischen Comité's tritt und der, statutenmäßig, aus je zwei Aktionären der drei bei der Eisenbahn theilhabenden Staaten zu bestehen hat. Für denselben wurden gewählt die H. H. Kryn, (Staatsprokurator) und Kern von Mainz, Zollmann u. Heymann von Wiesbaden, und Bernus und Bornies von Frankfurt. — Dieser Rath ist mit großer Gewalt ausgerüstet und hat namentlich auch einen Bahn-Direktor und das übrige Beamtenpersonal für den Betrieb der Bahn zu ernennen. Die Dauer seiner Gewalt ist jedoch auf ein Jahr beschränkt; auch muß derselbe, um gültige Beschlüsse fassen zu können, vollständig beisammen sein. In Abhaltungsfällen werden die ausbleibenden Mitglieder durch Supplenten ersetzt, deren Wahl ebenfalls sogleich vorgenommen wurde. Unter ihnen befindet sich für Frankfurt der älteste Chef des Banquierhauses Rothschild. — Sehr lebhaft debattirten scheinen insbesondere wegen der von einigen anwesenden Aktionären beantragten Abänderung der Statuten eingetreten zu sein. Doch waren diese Anträge in Rücksicht, daß eben diese Statuten von den respektiven Regierungen genehmigt worden, sohin die beabsichtigten Abänderungen, die unter Andern das Stimmverhältniß betrafen, nicht ohne deren Zustimmung zu bewirken, es sohin gerathen sei, solche auf einen andern Zeitpunkt zu verschleppen. — Endlich wurde noch ausgemacht, daß auf den Wunsch der Inhaber von 3000 Aktien der Verwaltungsrath gehalten sei, eine Generalversammlung zu veranstalten, daß aber außerdem die nächste ordentliche Versammlung am 1. März gehalten werden soll, um die an die Aktionäre zu vertheilende Dividende zu bestimmen. Von dieser nun glaubt man sich einen nicht unbedeutenden Ertrag versprechen zu dürfen, da die zeit-herigen Einnahmen, — welche fortan am Schlusse jeden Monats amtlich bekannt gemacht werden sollen, — nicht unerheblich, dagegen die Betriebskosten ziemlich mäßig sind. Letztere nämlich sollen sich, wie man vernimmt, während der Zeit, wo die ganze Bahn befahren wurde, nur auf etwa 71,000 fl. belaufen, wogegen die Einnahme für Juli circa 54,000 fl., für Juni 49,000 fl. und für Mai ungefähr 31,600 fl. betragen hat. Dies wären die wesentlichsten sehr bekannt gewordenen Ergebnisse der ersten Generalversammlung unserer Eisenbahn-Aktionäre; theilte ich Ihnen dieselben aber mit einer gewissen Ausführlichkeit mit, so leitete mich dabei die Ansicht, daß der Gegenstand für die Leser Ihres Blattes ein um so größeres Interesse haben dürfte, als in Preußen Eisenbahn-Anlagen dermaßen mit einer Richtigkeit betrieben werden, wie fast in keinem andern Bundesstaate.

Dresden, 16. August. Die vornehmen Gäste haben Dresden alle wieder verlassen. Die Kaiserin ward vorgestern und gestern viel in der Stadt gesehen, besuchte Tharandt und machte in mehreren Läden Einkäufe; auch erschien sie vorgestern bei einem ihr zu Ehren veranstalteten Hofkonzerte. Das Befinden derselben soll jetzt weit besser sein, als es vor mehreren Jahren sich

gestaltet hatte. Von dem Könige von Preußen, der wahrhaft königliche Geschenke hinterlassen haben soll, ist Jedermann, der ihn haben durfte, entzückt. Auch verbreitet das Gerücht, daß der König kurz vor seiner Abreise eine lange Konferenz mit dem Fürsten Metternich allein gehabt haben soll, große Freude im Publikum, dessen gesunder Sinn auch hier wie hoffentlich allenthalben in Deutschland immer mehr einsieht, wie unser Vaterland nur durch eine innige und aufrichtige Verbindung seiner beiden Hauptstaaten die alte Macht und den Einfluß auf Europa wieder gewinnen kann, um den es leider Jahrhunderte lang betrogen werden konnte. Möge daher dieses Zusammentreffen des Königs mit dem Fürsten, das wir als ein wichtiges Ereigniß betrachten, die segensreichsten Folgen haben und dazu beitragen, das alte ungerechte Mißtrauen und die Entfremdung zwischen Oesterreich und den übrigen Deutschland bald ganz zu beseitigen! — Fürst Metternich verließ gestern nach der Kaiserin unsere Stadt und ward bei seiner Abfahrt aus dem Hotel von der versammelten Menschenmenge freudig begrüßt. Ob der dem Fürsten nach Böhmen nachgereiste Graf Saint-Aulaire auch hier war, ist mir nicht bekannt geworden. (K. Z.)

Frankreich.

Paris, 13. Aug. Die Pariser Blätter bestätigen die Ankunft Louis Bonaparte's in Paris. Nach der Gazette ist er in der Conciergerie in dasselbe Zimmer gebracht worden, welches früher Fieschi inne hatte. — Bimereux, wo der Prinz Louis Napoleon landete, liegt an der Mündung eines kleinen Flusses, 3 Meilen nördlich von Boulogne. Es ist ein kleiner Hafen, dessen Bassin Napoleon ausgraben ließ. Der Ort ist dadurch merkwürdig, daß die beiden Russischer Pilatre-Durosier und Romain ihren Tod daselbst fanden und daß hier die große Feiertaglichkeit der Stiftung des Ordens der Ehrenlegion stattfand. — Bei Gelegenheit des Plans, den König in Eu aufzuheben, welchen Prinz Louis Bonaparte gehegt haben soll, ist zu bemerken, daß schon im verflossenen Jahre die Rede davon war, den Hof in Eu aufzuheben. Der Marquis von Crouy-Chanel soll zu diesem Zwecke die Summe von 250,000 fr. erhalten haben, um damit 500 Mann zur Ausführung des Planes anzuwerben. Hr. v. Crouy-Chanel kam nach Paris, und sein erster Besuch war bei dem Polizeipräfekten, dem er für die Summe von 100,000 fr. das ganze Vorhaben enthielt. Marshall Gerard wurde beauftragt, dem Prinzen zu schreiben, daß er fernerhin von solchen lächerlichen Plänen abstehen sollte. Bekanntlich hatte Ludwig Bonaparte auch das Journal du Commerce für die Summe von 440,000 fr. käuflich an sich gebracht. Da ihm aber dieses Blatt von wenig Nutzen schien, so verkaufte er es wieder für 150,000 fr., zu dessen Preis es der gegenwärtige Besitzer an sich brachte. Uebrigens erhebt der Prinz als Erbe seiner Mutter in diesem Augenblicke einen Anspruch von mehreren Millionen an den Staatsschatz. Der Prozeß wird bald zur Verhandlung kommen.

Es heißt, Herr Patorny, Advokat der Kaiserlichen Familie, werden den Prinzen Louis vertheidigen. Die Conciergerie, worin sich derselbe befindet, wird wie eine belagerte Festung bewacht.

Die Rede der Königin von England war der alleinige Gegenstand der heutigen Börsenunterhaltung. Das Stillschweigen, welches jene, Frankreich gegenüber, beobachtet; schien von böser Vorbedeutung, und man versicherte, daß mehrere ministerielle Londoner Journale erklären, daß der Traktat vom 15. Juli buchstäblich vollzogen werden würde. Deshalb wurde auch die Rente mit einer bedeutenden Baasse eröffnet und die rückgängige Bewegung hat während der ganzen Börse fortgedauert. — Herr Guizot hat mehreren seiner Pariser Freunden geschrieben, er denke am 18. August in London zurück zu sein.

Der Königl. Gerichtshof in Limoges hat die wegen Vergiftung ihres Ehemanns angeklagte Madame Lafarge vor die Affinnen des Correz-Departements verwiesen. Wir entnehmen aus diesem, unterm 18. Juli erlassenen Beschluß Nachstehendes, welches zwar zum Theil bekannte, aber doch bisher noch nicht so beglaubigt hingestellte Facta enthält: Maria Fortunata Capelle verheiratete sich im Monat August v. J. mit dem Hammerwerksbesitzer Karl Lafarge in Glandier. Die Trauung erfolgte in Paris, und das Ehepaar reiste sofort nach derselben nach Glandier ab. Wenige Wochen nach ihrer Ankunft daselbst beklagte sich Madame Lafarge gegen einen ihrer Verwandten über ihren Mann, äußerte, sie habe bei ihrer Ankunft in Glandier eingesehen, daß sie sich getäuscht habe, und als dieser Verwandte sie zu beruhigen suchte, schrieb sie an ihren Mann einen Brief, in welchem sie ohne Hehl an den Tag legte, wie sehr sie ihn verachte, daß sie einen andern Mann liebe und ihn betrogen habe; sie erklärte geradesu, sie würde einen Ehebruch begehen, wenn er sie nicht vor sich selbst rette und sie beschwor denselben, sie nach Brives führen zu lassen, von da aus wolle sie sich nach Bordeaux begeben und dort nach Smyrna einschiffen. Ihre Erziehung, ihre Gewohnheiten und ihr ganzes Sein stelle zwischen ihn und sie eine Scheide-

Wand, die keine Macht durchbrechen könne, sie wollte Nichts als einige von Freundinnen als Andenken zum Geschenk erhaltenen Kleinodien mitnehmen und in Smyrna durch Unterrichtgeben und ihrer Hände Arbeit das Dasein fristen. Wenn man sich aber ihrem Vorhaben zu widersehen versuche, so würde sie sich mit Arsenik, den sie immer bei sich trage, unfehlbar vergiften. Laffarge, der seine Frau unendlich und in demselben Maße liebte, als er von ihr gehaßt wurde, gerieth über dieses Schreiben außer sich; Nichts wurde von ihm unversucht gelassen, um seine Gattin zur Vernunft zurückzuführen und es schien, als habe dieselbe wirklich ihr Unrecht eingesehen. Sie erklärte auch kurze Zeit nachher, als während einer Krankheit ihr Mann sie treu gepflegt hatte, daß sie ein Testament zu seinen Gunsten machen wolle; dieser testierte ebenfalls und vermachte auf den Fall seines Todes seiner Frau Alles, worüber er nach dem Gesetzen verfügen konnte, und dieses Testament wurde von der Frau an ihren Notar in Soissons gesandt. So standen die Sachen, als er in der Mitte Novembers Laffarge nach Paris abreiste, woselbst er sich wegen einer von ihm gemachten Entdeckung ein Privilegium verschaffen und zugleich die zur Vertreibung seiner Hammerwerke unentbehrlichen Summen Geldes negociiren wollte. Zwischen beiden Ehegatten fand ein häufiger Briefwechsel statt; er versicherte in jedem Briefe seine Liebe, sie schrieb ihm fortwährend, daß das Privilegium ohne Geld unnütz sei und forderte ihn auf, Alles anzuwenden, um nicht ohne Geld zurückzukommen. Am 12. Dezember ließ dieselbe bei einem Apotheker zu Uzès 31 Gramme Arsenik holen, um daraus ein Präparat gegen die Ratten zu bereiten, welches nach ihrer Versicherung einige Tage nachher, weil es vertrocknet war, weggeworfen wurde. Laffarge erhielt am 18. Dezbr. eine Kiste von seiner Frau, in welcher diese ihm ihr Bild, welches sie ausdrücklich für ihn hatte malen lassen, übersandte. In dieser Kiste befand sich nebst andern Gegenständen auch eine kleine Schachtel mit einem Kuchen. Der Portier des Hotels, in welchem Laffarge wohnte, hatte die Kiste aufgemacht; in seiner Gegenwart aß Laffarge ein Stück von diesem Kuchen, mit den Worten: „dies ist ein Kuchen, den meine Frau schickt. In der darauf folgenden Nacht wurde Laffarge krank, er mußte sich fortwährend erbrechen und blieb bis am andern Abend in diesem Zustande. Während dies in Paris vorkam, zeigte die Angeschuldigte in Glandier eine auffallende Unruhe; sie stand gegen ihre sonstige Gewohnheit vom Essen auf um, dem Bedienten, der die Briefe brachte, entgegen zu gehen; sie sprach von Ahnungen, daß sie einen schwarz geflegelten Brief zu erhalten fürchte u. s. w. Am 3. Januar kehrte Laffarge nach Glandier zurück, er brachte das Privilegium aber kein Geld. Kurze Zeit nach seiner am Morgen erfolgten Ankunft mußte er sich zu Bett legen und klagte über Uebelkeit und fortwährenden Gang zum Erbrechen. Seine Frau aß, vor seinem Bette sitzend, Abends Geflügel mit einer Trüffelbrühe, sie gab ihrem Mann einige von den Trüffeln und bald darauf mußte dieser sich heftig brechen. Sie entfernte die Mutter des Kranken mehrmals aus dem Zimmer und äußerte, sie wolle ihn allein pflegen, ihre beiden Diensthofen Alfred und Clementine würden ihr helfend beistehen. Am 5. Jan. ließ sie aus der Apotheke in Uzès 4 Gramme Arsenik holen, und übergab dem Diensthofen Alfred ein Päckchen, um Rattengift zu bereiten; dieses Präparat wurde von dem Instruktionsrichter in einem Nebenzimmer aufgefunden, von dem zc. Alfred anerkannt und es ist gefestlich erwiesen, daß solches auch nicht die Spur von Arsenik enthielt. Ein in dem Hammerwerk angestellter Mann, Namens Denys, holte gleichfalls auf Veranlassung der Angeschuldigten Arsenik in Lubersac und brachte 64 Gramme am 9. Jan., die er jedoch nicht gleich, sondern erst am andern Morgen, auf wiederholtes Begehren der Dame Laffarge, dieser übergab. Sie hatte ihm Verschwiegenheit, besonders gegen ihre Schwiegermutter anempfohlen, weil diese bei ihrem argwöhnischen Charakter leicht sich ängstigen könne. Diese 64 Gramme Arsenik stellte sie ihrem Kammermädchen Clementine zu, um Rattengift daraus zu bereiten, diese aber ängstlich, weil ihr große Vorsicht empfohlen worden, beachtete das Präparat nicht und legte das von ihrer Dienstherrin empfangene Gift in den Hut des Hrn. Laffarge; dort wurde nach dem Tode desselben das Päckchen von dem Bedienten Alfred gefunden und von ihm in den Garten verscharrt. Später wurde dieses Päckchen in Gegenwart des Friedensrichters von Lubersac ausgegraben und dem Apotheker vorgezeigt, bei dem das Gift geholt wurde; er erkannte solches nicht als das von dem zc. Denys abgeholte Päckchen und es wurde in demselben auch kein Gift vorgefunden. Am 11. Januar trank die Angeschuldigte Milch mit Eiern abgequirlt; der Kranke hatte Lust zu trinken und man bereitete eine Tasse demselben: Madame Laffarge, die in einem Zimmer neben ihrem Manne schlief, ließ solche vor ihr Bett bringen, indem sie sagte, daß ihr Mann das Getränk lieber nehmen würde, wenn es von ihr käme. Im Zimmer der Angeschuldigten schlief auch eine gewisse Demoiselle Anna Brun und diese bemerkte, daß die zc. Laffarge etwas aus einem Papiere in das Getränk warf; es war ein weißes Pulver, das sie mit ih-

rem Finger einmal umrührte. Auf die Frage der Anna Brun, was dieses sei, antwortete die Laffarge, man habe Drangeblüthe in die Tasse gethan, und als die Brun erwiderte: „Sie selbst haben aber etwas hineingeworfen“, schwieg Madame Laffarge still. An demselben Tage gegen 2 oder 3 Uhr Nachmittags sah Anna Brun, die am Feuer in der Stube des Kranken war, daß die Angeschuldigte ein auf dem Kammin stehendes Glas Wein und einige Stück Brod nahm, sich der Kommode näherte, dort einen Löffel heraus nahm und mit diesem in dem Glase rührte und ihrem Mann einen Löffel voll von diesem Getränke reichte. Der Kranke nahm und trank und sagte: Marie, das brennt mir im Halse. Gleich darauf bereitete sie, nicht fern von der Kommode, Brodmasse in einer Bowle, die sie auf den Nachttisch ihres Mannes stellte: Anna Brun, die sich dem Bette genähert hatte, sah auf der Oberfläche des Brodwassers ein weißes Pulver; sie ging darauf zur Kommode, auch dort bemerkte sie weißes Pulver und in dem oberen Schubfache einen kleinen Topf mit derselben Substanz. Der Dr. Respinop, dem dieses mitgetheilt wurde, sammelte das auf der Kommode verschüttete Pulver, nahm gleichfalls etwas Pulver aus dem kleinen Topfe, und es ist gefestlich constatirt, daß das Pulver Arsenik war. Als man nun Verdacht zu hegen anfing, wurde auch der Ueberrest der Eiernmilch einer chemischen Untersuchung unterworfen und auch hier Gift gefunden. Am 14. Jan., Morgens 10 Uhr, starb Laffarge und die Oeffnung des Leichnams ergab, daß derselbe durch Vergiftung getödtet worden ist. Die Wittve Laffarge wird aus allen vorstehenden Gründen beschuldigt, im Monat Dezember 1839 und Januar 1840 nach dem Tode ihres Ehemannes gestrebt, und ihm Substanzen, die den Tod verursachen konnten und wirklich verursachten, beigebracht zu haben.

Tulle, 9. August. Gegen Ende der Woche beginnt der Diamanten-Prozeß der Frau von Laffarge; am 31. beginnt vor dem Assisenhofe des Departements de la Corréze, welcher ebenfalls zu Tulle gehalten wird, der Vergiftungs-Prozeß. Am 7. August sind bereits zu Limoges die Namen der Geschwornen durchs Loos gezogen worden.

Marseille, 8. August. Der Prinz von Sachsen-Coburg, der vorgestern aus Spanien hier eingetroffen ist, ist bereits nach Lyon abgereist und wird sich von dort in die Schweiz begeben, und dann in seine Heimath zurückkehren.

Toulon, 8. August. Vergangene Nacht ließ das Dampfboot „Cocyte“ von Konstantinopel, welches daselbst am 25. Juli verlassen hatte, in unserem Hafen ein. Es bestätigte die Nachricht, daß Samy Bey's Mission ganz ohne Resultat geblieben war. Diesen Morgen langte hier das Dampfboot „Papin“ von Alexandrien an, von wo es am 27. Juli abgegangen war. Es hatte den Hrn. Perier, welcher von dem Tuilerien-Kabinett an den Vicekönig abgeschickt worden war, am Bord und überbrachte Depeschen des französischen Generalkonsuls Cochelet, welche unverweilt durch Eskafette nach Paris weiter befördert wurden. Die Ankunft Hrn. Perier's hatte in Alexandrien große Sensation gemacht. Während seiner Anwesenheit waren die Konsuln der verschiedenen Mächte in unermüdbarer Thätigkeit. Ueber den Gegenstand der Sendung Hrn. Perier's konnte jedoch nichts ausgemittelt werden; er blieb in tiefes Geheimniß gehüllt.

Belgien.

Brüssel, 14. Aug. In Folge des Tumults vom 11ten d. (s. gestr. Stg.) haben gestern früh noch acht Verhaftungen stattgefunden. Die Zahl sämmtlicher Verhafteten beläuft sich jetzt auf 23. Bei einem derselben wurde ein Dohsenlemer gefunden, in welchem sich eine eiserne Kugel befindet und mit dem er einem der Polizei-Beamten einen Schlag versetzt hatte. Ueber den Mörder des Polizei-Adjunkten Spils scheinen noch Zweifel obzuwalten. Drei verschiedene Individuen werden des Mordes verdächtig angesehen. Der ermordete Polizei-Beamte diente als Soldat in der Napoleonischen Armee und wird daher auch von dem hier bestehenden Verein seiner ehemaligen Waffenbrüder beerdigt. Für die Wittve und die nachgebliebenen Waisen des Hrn. Spils ist eine Subscription eröffnet worden. — Die Berichte über die Ernte in Belgien lauten sehr günstig und die Getreide-Preise sind demzufolge auch schon nicht unbedeutend gewichen.

Italien.

Rom, 5. August. Bekannt ist der Ernst, mit welchem vom heiligen Stuhl aus allen christkatholischen Völkern das Aufgeben des Sklavenhandels zur heiligen Pflicht gemacht worden ist. Auch wird in dem etwa mit Portugal zu Schinde kommenden Vertrag zuverlässig das strenge Verbot des Sklavenhandels mit obenan stehen. Aus Malta erfährt man den rühmlichen Entschluß der Englischen Regierung, dort ein Erziehungs- und Bildungs-Institut für 100 gekaufte Negerknaben zu errichten; ein Plan, welcher von dem heiligen Stuhl schon früher ausgegangen, aber nicht verwirklicht worden ist. So viel man hier von diesem Plane hört, würde er, großartig ausgeführt, unseres Jahrhunderts vollkommen würdig sein,

und, wenn auch langsam, doch am zuverlässigsten und nachdrücklichsten auf die Civilisation Afrika's einwirken. Es würden nämlich immer eine Anzahl Negerknaben auf den Aegyptischen und andern Sklaven-Märkten so jung als möglich angekauft, und einst als Jünglinge oder Männer mit der christlichen Bildung in ihre Heimath zurückgesendet werden. — Der Papst soll sich um Vieles besser fühlen und früher hierher zurückzukehren gedenken, als ursprünglich bestimmt war.

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 26. Juli. Vor einigen Tagen ist hier (wie bereits in unserer letzten Privatmittheilung erwähnt) die Nachricht eingetroffen, daß Hafiz Pascha, Gouverneur von Erzerum, den rebellischen Kioz Hussein Bey überwunden hat. Mehrere einzelne Bälle, die man über das stattgehabte Gefecht hört, die aber von keinem allgemeinen Interesse sind, bestätigen den vollständigen Sieg Hafiz Pascha's. Auffallend ist es, daß wenige Tage vor dem Eintreffen dieser Sieges-Nachrichten hier das Gerücht vernommen wurde, Hafiz Pascha sei seines Gouvernements entsezt. Hafiz Pascha ist ein geborner Ischerkese, und als solcher der jetzt siegreichen Faktion wahrscheinlich nicht sehr angenehm. Ein eigenes Schicksal wäre es aber, wenn Hafiz Pascha, der, nachdem er vor einem Jahre an der Spitze der mobilen Armee total geschlagen war, zwar vom Ober-Kommando entfernt wurde, aber dennoch ein bedeutendes Gouvernement zur Verwaltung erhielt, gegenwärtig nach einem errungenen Sieg über Rebellen seines Gouvernements entsezt werden sollte. Hafiz Pascha hat auch in Erzerum den Ruf der Liberalität, der Rechtlichkeit und der Thätigkeit, der ihm vorangegangen war, nicht verleugnet, und sich die Anhänglichkeit der Einwohner seines Gouvernements zu erwerben gewußt; es wäre demnach in der That zu bedauern, wenn er als ein Opfer der Partei-Ansichten fiel. (Allg. Stg.)

Alexandrien, 27. Juli. Wenn bei diesem Stande der Dinge die Konferenzen zu einem, den Forderungen Mehmed Ali's ungünstigen Resultate führen, so wird ein allgemeiner Krieg die Folge davon sein; denn bei der ersten Europäischen Demonstration wird eine Revolution zu Gunsten des Vice-Königs ausbrechen, der die Dinge bis aufs Äußerste treibt. Er ist sich zu gut seiner Macht und seines Genies bewußt, um den Intriguen Lord Ponsonby's und Reschid Pascha's nachzugeben. Bei der Rückkehr Sami Bei's haben die Offiziere und Mannschaft der Türkischen Flotte erklärt, sie wollten nicht nach Konstantinopel zurückkehren, um sich Reschid Pascha auszuliefern, der sie zum Werkzeuge der Vernichtung des Islams gemacht habe. Mehmed Ali trifft sehr energische Vertheidigungs-Maßregeln: Klein-Asien dürste Ibrahim Pascha oder einen anderen Befehlshaber des Vice-Königs als Gouverneur erhalten. Konstantinopel ist nicht sicher; die Europäischen Neuerungen Reschid Pascha's haben selbst in der Armee große Unzufriedenheit erregt, so daß der Reformator sich genöthigt gesehen hat, die Albanesen nach der Hauptstadt kommen zu lassen, um dort die Polizeidienste zu thun, die er aus Vorsicht den regulären Truppen entzogen hat. Dessenjenigen Personen, auf die er nicht zählen konnte, sind verbannt worden. Der Divan ist ohne Stütze. — Die nach Syrien gesandten 16000 Mann Kantonniren an der Küste von Acce bis Latakieh und werden bis zur Beendigung der Türkisch-Egyptischen Angelegenheiten dort bleiben.

Der Zweck der Mission des Herrn Perier ist noch immer ein Geheimniß; indeß will man wissen, daß er den Auftrag gehabt habe, den Vice-König zu bewegen, einige seiner Bedingungen zu modifiziren, damit das Französische Kabinett dem strengen Traktat von London einen andern entgegenstellen könne, worin Mehmed Ali etwas von seinen Forderungen nachlasse. Der Pascha hat sich jedoch in dieser Beziehung unbeugsam bewiesen und stets geantwortet, daß er direkt mit der Pforte unterhandeln wolle. Nachdem jedoch Sami Bei von Konstantinopel zurückgekehrt und der Pascha in Erfahrung gebracht, daß Lord Ponsonby, selbst in Gegenwart des Egyptischen Abgesandten, erklärt hat, England werde Mehmed Ali zwingen, Syrien herauszugeben, hat er seine Sprache etwas geändert und sich bereit gezeigt, die Türkische Flotte zurückzugeben, ohne jedoch einen Zeitpunkt in dieser Beziehung festzusetzen. Das Einzige, was die Herren Perier und Cochelet von ihm erlangen konnten, war, daß er die Munitions-Sendungen nach Syrien einstellte. Auf ihren Rath wird er nicht die Offensiv-er greifen und nur alle wichtigen Punkte in Syrien besetzen. Es ist indeß wahrscheinlich, daß die Nachricht von dem Abschluß des Londoner Traktats auf seinen Entschluß hinsichtlich der Flotte einigen Einfluß haben dürfte.

Lokales und Provinzielles.

* Breslau, 20. August. Wir sind veranlaßt worden der Nachricht, als ob Herr Edmüller die hiesige Bühne verlassen, zu widersprechen. Die Nachricht beruht auf einem Irrthume.

Mit einer Beilage.

Noch einige Bemerkungen über einen, die Medicinal-Verfassung Preußens betreffenden Artikel.

(Cl. Bresl. Ztg. Nr. 187.)

In Nr. 184 der Breslauer Zeitung befindet sich ein Aufsatz über das Preuß. Militär-Medicinal-Wesen. Obgleich die Sachkenntnis und die sehr lobenswerthe Wärme, mit welcher der sehr geehrte Herr Verfasser des obigen Aufsatzes über das wissenschaftliche und preunäre Verhältnis aller Ärzte spricht, den Mann vom Fache zeigt, so hat derselbe doch einen kleinen Rechnungsfehler begangen, weshalb ich mir eine Entgegnung erlaube, von deren Wichtigkeit eine zur Hand genommene Rangliste der Königl. Preussischen Armee Jeden leicht überzeugen wird.

Es sind nämlich mit Auslassung der General-Stabs-Ärzte und der bei den Bildungs-Medicinal-Anstalten aufgeführten Ärzte, General-Ärzte bei 9 Armeekorps 9, Regiments-Ärzte bei 84 Infanterie- und Kavalerieregimentern 84, bei 9 Artillerie-Brigaden 9, bei dem Kadetten-Korps 4; ferner Bataillons-Ärzte, bei 36 Infanterie-Regimentern 36, bei 12 Jäger- und Schützen-Abtheilungen 12, bei 116 Landwehr-Bataillonen 116; ferner bei den Invaliden-Häusern und Waisenhäusern 2 Regiments- und 4 Ober-Ärzte, Summa 276 Ärzte, und in Festungen und großen Garnisonen 30 Stabs-Ärzte, mithin in Summa 306, worunter einige Bataillons-Ärzte nicht aus militärischen Medicinal-Bildungs-Anstalten hervorgegangen sind, daher sei die runde Summe 300 Ärzte. Da jeder derselben mehr oder weniger Jahre als Compagnie-Chirurgus gedient haben muß, so ist wohl keiner unter 30 Jahre alt, und erreicht wohl nur höchstens 70 Lebensjahre, woraus als mittlere Zahl 50 Lebensjahre sich ergeben würden. Ein solcher Ober-Arzt würde also 20 Jahre in diesem Verhältnis bleiben. Doch nehmen wir 30 Jahre, so sind jährlich 10 Ober-Ärzte aus den, nach Angabe des Hrn. Verfassers obigen Aufsatzes 40000 Rthl. Kapitalwerth tragenden Militär-Medicinal-Bildungs-Anstalten zu stellen, und nicht bloß einer, wie der geehrte Hr. Verfasser sagte. Außerdem sind noch leider immer nicht genug Compagnie-Ärzte. — Rückfichtlich des Abbruchs, den die Militär-Ärzte den Civil-Ärzten thun, so muß der Herr Verfasser bedenken, daß die Compagnie-Ärzte, wofern sie nicht approbirt sind, gesetzlich keine Praxis treiben dürfen, und diese daher wohl unter der Hand nur da prakticiren, wo sie unter so armen Leuten bekannt sind, daß diese sie nun aus Bekanntheit zu Rathe ziehen, sonst aber wegen ihrer Armuth vielleicht keinen ärztlichen Rath suchen würden.

Aber die Angabe eines solchen unbefugten Treibens ist keinesweges eine gehässige und zu hassende Denunciation, sondern eine lobenswerthe Handlung, weil ein schändliches Spiel mit der menschlichen Gesundheit und dem Leben verhindert wird.

Rückfichtlich der Militär-Ober-Ärzte ist die Annahme, als wären deren in Städten von 20—25 Tausend Einwohnern 5—6 nicht richtig, denn in Breslau selbst sind nur 5—6 Militär-Ober-Ärzte. Auch wählt man zu seinem Arzte wohl nicht leicht denjenigen, welcher die niedrigsten Equivalenzen macht, sondern der durch seine Geschicklichkeit und theilnehmendes Benehmen am Krankenbette sich den meisten Ruf erworben hat, deshalb jeder Arzt hiernach streben mag, und der sehr geehrte Hr. Verfasser jenes Artikels bestimmt recht viel gesucht wird. Sollten aber durch das Verhältnis der Militär-Ober-Ärzte mehrere Ärzte sein, als unter anderen Verhältnissen, so ist dies für die Menschheit ein großes Glück nach dem Sprichwort: „des Guten hat man niemals zu viel.“ — Ples, 13. August 1840. — y.

B ü c h e r a u.

Was ich erlebte. Aus der Erinnerung niedergeschrieben von Heinrich Steffens. Breslau, im Verlage von Josph Marx und Komp. 1840. (Bis jetzt 2 Bände.)

„Mit der Geburt des Menschen beginnt seine vollständige Individualität, und es kann nichts mehr zu dem hinzukommen, was ursprünglich in ihm liegt. Sollte es anders sein, so wäre der Kreis des Daseins nicht geschlossen, und die Seele müßte als ein Aggregat, als zusammengefaßt, betrachtet werden, was ihrer Idee widerspricht.“ Rees v. Esenbeck.

In unserer Zeit, wo wissenschaftliche, und überhaupt alle literarische Streiftigkeiten so leicht in persönliche Ausarten, und nicht einmal die Gräber der Verstorbenen vor Beschimpfung gesichert sind, ist ein Buch, wie das vorliegende, immer eine Erscheinung, welche gar viele Vorurtheile zu beseitigen und Irrthümer zu berichtigen im Stande sein wird. Staatsmänner, Krieger, Künstler, Dichter und wer sonst noch, haben Selbstbiographien geschrieben und durch diese zu zeigen verstanden, daß sie

vermöge ihrer innersten Natur so und nicht anders werden konnten und eine Aufgabe geschichtlich zu lösen versuchten, welche ihnen von der Natur als Anlage, Talent u. s. w. schon von Kindesbeinen an als einzige Mitgift verliehen worden war. Sel Person, ist diese Aufgabe, welche Allen gestellt ist, und nur die Art der Lösung derselben ist das Eigenthümliche, worin sich der Eine vom Andern unterscheidet. Das Ziel (die Persönlichkeit) ist dasselbe, aber die Wege, zu demselben zu gelangen, sind gar mancherlei und bezeichnen das, was man Individualität nennt. Ist aber einmal die Aufgabe, welche uns ursprüngliche Anlage und angeborenes Talent stellt, gelöst worden (und ob dies geschehen sei, darüber giebt Mit- und Nachwelt ein eben so gerechtes als strenges Zeugniß), dann soll man auch nicht darüber rechten, daß es gerade in dieser und keiner andern Weise geschehen sei; denn dies ist ein Eingriff fremder in die eigene innerlichste Subjectivität. Dennoch ist diese Barbarei der Beurtheilung in unsern Tagen oft genug laut geworden, und hat sich mit einer maßlosen Keckheit an Persönlichkeiten gewagt, welche sich die vaterländische Jugend eben so sehr zum Muster nehmen sollte, als sie einer Zeit, in welcher sie lebten und wirkten, zur höchsten Ehre gereichen. Denn gerade die bedeutendsten Männer lebten in und mit ihrer Zeit; Vergangenheit und Zukunft waren ihnen kahl, farblos — und nur die Gegenwart Fleisch und für sie das „Hic Rhodus hic salta!“ Darum spiegelt sich auch in dem Leben eines wahrhaft großen und bedeutenden Mannes stets die Geschichte seiner Zeit ab und kommt, so zu sagen, in ihm zu ihrem individuellen Bewußtsein. Denn das, was in den Völkern Massen als dunkles Gefühl, als Ahnung und unbestimmte Vorstellung lebt und gährt, wird von einem solchen Manne zum Begriff erhoben und zur bestimmten Gestaltung gebracht: er ist es, welcher der Geschichte seiner Zeit sein eigenes Gesicht giebt, so daß sie ohne ihn gar nicht einmal verstanden werden könnte. Daher spricht der Schriftsteller, welcher von sich selbst besenkt, mit dem Geiste der Zeit nicht übereinzustimmen und eine von den Tendenzen der Gegenwart verschiedene Aufgabe zu verfolgen, sich selbst für immer das literarische Todesurtheil, mag er sich seiner isolirten Stellung auch so sehr rühmen, als er nur immer will. Es sind dies gerade diejenigen, welche dem Publikum fortwährend mit der Klage des Nichtverstandenseins in den Ohren liegen, und aus Rache, daß man ihr Verdienst nicht anerkennt, sich in sich selbst großend zurückziehen, wo sie freilich die vermehrte Würdigung ihrer eigenen Vortrefflichkeit im höchsten Grade beachtet finden.

Unter allen Männern, welche sich in der deutschen Literaturgeschichte einen Namen gemacht haben, nimmt unkreistig Heinrich Steffens vermöge seiner Erlebnisse und eigenthümlichen Individualität das Interesse der literarischen Welt im höchsten Grade in Anspruch. Das nordische, oder vielmehr skandinavische Element, welches gewissermaßen den dunkeln Grund aller seiner Arbeiten abgiebt, nimmt sich bei seinen acht deutschen Bestrebungen, durch welche er sich in der Philosophie, Naturforschung und Poesie einen gleichen Ruf erworben hat, höchst fremdartig aus und fordert uns unwillkürlich zu einem tiefern Nachdenken auf. In Steffens, an welchem Religion und Philosophie, wie wir besonders in den folgenden Bänden des angelegten Buches sehen werden, während seines ganzen äußersit bewogenen Lebens gleich große Anforderungen machten, sehen wir die Charaktere zweier Völkerstämme vereinigt, zwischen denen trotz ihrer nahen Verwandtschaft in der neuesten Zeit wenig Berührung stattfand. Nur wer auf das Vaterland und die ersten Jugendjahre dieses immer begeisterten Lehrers der deutschen Jugend Rücksicht nimmt, wird sich alle die Kämpfe, welche Steffens während der letzten zwanzig Jahre vor den Augen der Nation mit sich durchkämpfte, erklären können und zu einem Betragen den Schlüssel finden, zu welchem gar Viele vornehmer Weise den Kopf schüttelten, oder es wohl gar als eine abstruse Marotte ohne Weiteres verdammen. Es ist der Kampf zwischen religiösem Glauben und philosophischem Wissen, welcher seit einigen Jahrzehnten auf dem Gebiete der Theologie und Philosophie mit einer beispiellosen Erbitterung gekämpft und endlich durch den Hegelianismus beendet wurde, an dem Steffens nicht bloß wissenschaftlich Theil nahm, sondern ihn persönlich mit sich selbst, im Innersten seines Gemüthes durchkämpfte und dadurch zuweilen in einen Zwiespalt mit sich gerieth, welchen die große Welt ohne Urtheil freilich unerklärlich fand. Es kann hier nicht meine Absicht sein, über Steffens neueste wissenschaftliche Richtung wie vom Baune gebrochen aburtheilen zu wollen; dergleichen gehört an einen andern Ort; aber aufmerksam wollte ich bloß darauf machen, daß man namentlich (wie sich auch aus seiner im vorigen Jahre erschienenen Religionsphilosophie wie-

der recht deutlich ergiebt) seine Philosophie ohne Kenntniß seiner Individualität stets falsch auffassen und beurtheilen wird. Darum finde ich mich veranlaßt, besonders auf diese zwei ersten Bändchen, welche Steffens Jugendgeschichte und Studien in Kopenhagen enthalten, aufmerksam zu machen. Denn obgleich die obigen Bändchen für den Literarchistoriker ohne Zweifel von größerem Interesse sein werden, dürfen doch diese für eine gründliche Beurtheilung von Steffens Leben leicht von noch viel größerer Wichtigkeit sein. Das Leben in der Familie und Schule, die Genüsse, welche die Natur schon dem Knaben verursachte, sind anschaulich und ergreifend geschildert, so wie man überhaupt sagen darf, daß hier nicht ein triviales und unnützes Wort geschrieben worden ist. Von besonderem Interesse aber ist das, was er über seine ersten und fast verstorbenen (denn er war von seiner, stets kranken Mutter zur Theologie bestimmt) Studien in der Naturgeschichte erzählt, wie er aus einer alten Leihbibliothek Raff's Naturgeschichte für Kinder und später Buffon's umfassenderes Werk in die Hände bekommt. „Wenige Menschen, schreibt er, mag es geben, denen die Natur ein ganzes Leben hindurch so viele, so ungeheure Genüsse gewährte, wie mir. Sie war mir Alles; Himmel und Erde, Wald, Meer und Geblüge schienen von meiner frühesten Kindheit an, so weit die Erinnerung rückwärts zu bringen vermag, eine innere Heimath zu sein.“ Läßt uns nun Steffens im ersten Bande in das verborgene Treiben seines Knabenalters, welches in der Neigung „den Gegensatz nicht abzuweisen, sondern zu lösen“ schon den acht speculativen Charakter verräth, tiefe Blicke thun, so führt er uns im 2ten Bändchen in sein schon bewegteres Leben in Kopenhagen, besonders auf der dastigen Universität, ein. Die Literatur des In- und Auslandes, namentlich Deutschlands, nehmen seine Aufmerksamkeit entschieden in Anspruch; das Zusammenleben mit gleichgesinnten Freunden unter der Leitung eines originellen Mannes, Rahbel, die Theilnahme an zwei Liebhabertheatern, seine geologischen Studien ziehen eben so sehr durch ihre ungesuchte und treue Darstellung an, als sie durch gelegentliche Bemerkungen und eingestreute Beobachtungen ein höchst interessantes Bild der damaligen Zeit, welche in der französischen Revolution einer neuen Entwicklungsphase entgegenfab, gewähren. — Doch es würde für den Zweck dieser Blätter zu weit führen, wenn alle Einzelheiten, die der besondern Beachtung werth sind, genannt werden sollten. Es genüge daher, mit diesen wenigen Worten, welche nicht etwa mit der Annahme, eine Empfehlung abgegeben zu sollen, geschrieben sind, auf diese interessante Lectüre das größere Publikum aufmerksam gemacht zu haben, damit es sehe, daß man eine Persönlichkeit nur dann erst nach Recht und Billigkeit würdigt, wenn sie gewissenhafte bis zu ihren ersten Anfängen, wo sie noch in der Kindheit keimartig und unentwickelt schlummert, verfolgt wird. Eine solche Autobiographie ist aber, je weniger die Neigung einer Rechtfertigung aus ihr hervorleuchtet, zugleich, wie auch eine strenge Kritik anderweitig über rein wissenschaftliche Arbeiten des Verfassers urtheilen mag, auf diesem subjectiven Gebiete die gelungenste Apologie. Dr. M. Eisner.

Mannichfaltiges.

— Auf der Hull-Derby Eisenbahn. (England) verloren dieser Tage durch den unglücklichen Zufall, daß eine auf dem vordahrenden Blockwagen nachlässig befestigte eiserne Platte von zwei Tonnen Gewicht herunterfiel, zwischen die Waggonen und Schienen zu liegen kam und sechs der Wagen von den Schienen heruntertrieb, fünf Menschen das Leben, während mehrere andere verwundet wurden. Der Stoß war furchtbar, die Wagen zerfielen sämmtlich und bildeten einen großen Trümmerhaufen.

— Am Bord des Schiffes Bucphalus ist in Bombay ein weiblicher Matrose angekommen. Seine oder vielmehr ihre Geschichte ist ein wahrer Roman. Die Tochter eines katholischen Offiziers wurde sie in Dublin in ein Kloster gethan, um später den Schleier zu nehmen, doch auf einem Besuche sah sie einen jungen Mann, der jetzt Offizier in einem indischen Regimente ist, schenkte ihm ihr Herz und von dem Augenblick an stand ihr Entschluß fest, nicht Nonne zu werden. Man brachte sie in ein anderes Kloster, doch die Entbehrungen und Leiden, denen sie hier von der Superiorin unterworfen wurde, um sie gefügig zu machen, bekräftigten sie nur noch mehr in ihrem Vorsatz, und in der Kleidung eines jungen Mannes gelangte sie nach unsäglichen Mühen und Wanderungen zu einem nach Bombay segelnden Schiffe. Bald nach der Abreise entdeckte sie dem Capitain ihr Geheimniß, der auch die Humanität hatte, das Geschlecht des unglücklichen Mädchens geheim zu halten, und sie auf die zarteste Weise zu be-

handeln. Das schöne 18jährige Mädchen erregt in Bombay allgemeine Theilnahme, und man wünscht, daß ihrer heroischen Beständigkeit durch Wiederauffindung des Geklebten der angemessenste Lohn zu Theil werde.

Ueber die scharfe Rede, mit der sich Herr von Lamartine in der Deputirten Kammer über Napoleon ergoß, hat man sich in Paris folgende scherzhaft-beißende Kritik erlaubt: „Hr. Lamartine betrachtete den kaiserlichen Adler nicht mit dem Auge des Dichters, sondern mit dem des Naturforschers (d. h. er erklärte den Adler für einen Raubvogel) und die Kammer billigte seine Prosa.“

Der vollständige Titel des Fürsten Metternich lautet: Sr. Durchlaucht Herr Clemens Wenzel Lothar Fürst von Metternich-Wienburg, Herzog von Portella, Graf von Königswart, Hr. der Herrschaften Pfaff, Kraschow, Kagerow, Biela, Amons- und Markusgrün, Miltigau, Johannesberg, Brzesowiz, Krawalowiz und Grand von Spanien erster Klasse, Ritter des goldenen Vließes, Großkreuz des k. ungar. St. Stephansordens in Brillanten, des goldenen Civilverdienstzeichens und des Ordens des heil. Johannes von Jerusalem, Ritter der russ. kaiserl. Orden des heiligen Andreas, des heil. Alexander-Newsky und der heiligen Anna erster Klasse, des Ordens des heil. Geistes und der übrigen franz. Orden, des Königl. sard. Ordens der Annunciade, des kgl. dänischen Elephanten-, des kgl. preuß. schwarzen und des rothen Adlers, dann des k. schwed. Seraphinenordens, Inhaber des großen ottoma-

nischen Verlehnordens, Großkreuz des k. span. Ordens Karls III., des k. port. Christus- und des kaiserl. brasil. Ordens vom südlichen Kreuze, Ritter des k. sicil. St. Januar- und Großkreuz des k. sicil. St. Ferdinands- und Verlehnordens, Ritter des kgl. bayr. St. Huberts- und Großkreuz des großherzogl. toskanischen St. Josephsordens, Ritter des kgl. würt. Kron- und des sächsischen Ordens der Krone, Großkreuz des k. hannöv. Guelphen-, des k. niederl. Löwen-, des k. griech. Ordens des Erlösers, des kurfürstlichen bayerischen Löwen- und des großherzoglichen bayerischen Ludwigordens, Ritter des großherzoglichen bad. Ordens der Krone, Großkreuz des großherzogl. sächs. Falken- u. des großherzoglichen sächsisch-Ernestinischen Hausordens, dann des constant. St. Georgsordens von Parma. — Sr. Dester. kaiserl. Majestät wirkl. gehelmer Rath, Kämmerer, Haus- und Hof- und Staatskanzler, Staats- und Konferenz-Minister, Kanzler des militär. Maria-Theresienordens, Curator der k. k. Akademie der bildenden Künste in Wien, Conservator der Universität zu Krakau und Mitglied der k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft in Wien.

Nach englischen Blättern soll die unter dem Namen Georg Sand bekannte französische Schriftstellerin Dubévant in der Erziehung ihrer zwei Töchter nur dahin wirken, alle weiblichen Neigungen bei ihnen zu unterdrücken und sie dem weiblichen Charakter ganz zu entfremden. Sie sind beide als Knaben gekleidet und

haben mit der Kleidung auch schon ganz die Sitten übel erzogener Buben angenommen.

Vor ungefähr 5 Vierteljahren stellte sich ein Taubstummer in Urmemingen, D. A. Neresheim, ein. Den angestrengtesten Nachforschungen ungeachtet gelang es nicht, den Geburtsort dieses Menschen auszumitteln, und so wurde er über ein Jahr behalten und von den Ortsangehörigen umgärtelt. Er betrug sich bescheiden, verrichtete gerne und mit ziemlicher Gewandtheit beinahe jede Arbeit. Nach Jahr und Tag mag er entweder gemerkt haben, daß er der Gemeinde überflüssig werde, oder er wäre selbst gerne fortgewesen. Man glaubte nach seinen Andeutungen, daß er ein Desterreicher sei, und ein junger Mann, der auf die Wanderschaft nach Desterreich ging, nahm den Taubstummen mit. Die Gemeinde unterstützte den Unglücklichen mit Reisegeld. An der Desterreichischen Grenze jedoch wurden beide zurückgewiesen, weil ihre Papiere nicht in Ordnung waren. Der Taubstummer gab seinem Begleiter zu verstehen, daß er sich schon nach Hause finden werde, worauf sie sich trennten. Er wurde kurz darauf auf Desterreichischem Gebiete aufgegriffen und ihm (vielleicht mit dem Stock) die Zunge gelöst. Er bekannte Namen und Heimath (Pfeidelbach) und daß er Soldat sei. Er wird demnächst in seine Garnison abgeliefert werden.

Redaktion: G. v. Barck u. G. Barth. Druck v. G. v. Barck, u. G. v. Barck.

Theater-Repertoire.
Freitag: „Der Postillon von Conjeumeau.“ Komische Oper in 3 Akten von Adam.
Sonabend: Vorlesung der Vorlesung des Herrn Döbler mit durchaus neuen Experimenten.
Vorher: „Der häusliche Zwist.“ Lustspiel in 1 Akt von Kogebue.
Sonntag: „Der Propolis-Tag.“ Posse in 3 Akten von A. Bäuerle. Leopold Wülfel, Hr. Wohlbrück, vom Hoftheater zu Kassel, als vierte Gastrolle.

Verlobungs-Anzeige.
Die Verlobung meiner ältesten Tochter Helmine mit dem Rittergutsbesitzer Friedrich von Dallwig auf Gersdorf, zeige ich meinen Freunden und Bekannten, statt besonderer Meldung, hiermit ganz ergebenst an.
Breslau, den 19. August 1840.
Verwittwete Majorin von Schirmann, geb. Manger.

Als Verlobte empfehlen sich:
Babette Ring.
Eduard Muhr.

Verbindungs-Anzeige.
Unsere heute vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns Verwandten und Freunden hierdurch ergebenst anzuzeigen.
Görlitz, den 5. August 1840.
Bertha von Oppen, geb. von Taubadel.
Louis von Oppen auf Friedersdorf.

Als Neuvermählte empfehlen sich:
Herrmann Horwig, geb. Mendel.
Breslau, den 18. August 1840.

Todes-Anzeige.
Am 16. August früh um ¼ auf 3 Uhr endete ein Lungen Schlag nach langen chronischen Brustleiden das irdische Dasein unserer geliebten Gattin und Mutter, der Frau Christiane Hoffmann, geb. Schmidt, in einem Alter von 51 Jahren. Theilnehmenden Freunden und Bekannten zeige ich dieses, um fülles Beileid bittend, ergebenst an:
Dels, den 18. August 1840.
Wilhelm Hoffmann, als Gatte.
Wilhelmine Hoffmann, als Tochter.

Todes-Anzeige.
Gestern Abend 7 Uhr endete ein sanfter Tod die unsäglichen Leiden der liebevollen Gattin und zärtlichen Mutter, Mathilde, geb. Dzialko, in dem Alter von 35 Jahren 4 Monaten. Um stille Theilnahme bittet:
Oppeln, den 19. August 1840.
Grabowsky und Heinrich und Marie.

English Conversation Classes.
The 1st Class will meet on every Tuesday and Thursday evening at 8 o'clock commencing on the 1st of Sept.
The 2nd Class every Wednesday and Friday at 8 o'clock commencing on the 2nd Sept.

Subscription 1 Rth. per month (paid in advance).
NB. Private lessons as usual.
Fredk. Bousfield,
Ohlauer Strasse Nr. 30.

Pupillar. sicher auszuleihende Kapitalien auf hiesige und um Breslau liegende Gründe, zu erfragen beim Instrumentenmacher Herrn Liebig, Neumarkt Nr. 16.

Das Dominium Kadlau bei Neumarkt bietet 40,000 Stück gut gebrannte Mauerziegel zum Verkauf aus.

Im Verlage des Lithographischen Instituts von Wilhelm Steinmetz in Breslau, am Ring Nr. 51 im halben Mond, sind erschienen:
Die wohlgetroffenen Portraits J. W. des Königs und der Königin von Preußen, mit dem Königl. Preuß. Wappen geziert.
Außerdem sind stets vorrätig: die elegantesten Visitenkarten, Stammbuchblätter, Pachtbriefe, Alphabete zum Zeichnen und Sticken der Wäsche in allen Größen, Toppögen, Zeichen-Vorlegeblätter und eine große Auswahl religiöser Bilder in Stein- und Holzdruck, sowohl im Einzelnen als auch im Ganzen mit verhältnismäßigem Rabatt zu beziehen.
Gleichzeitig empfiehlt sich das **Lithographische Institut** zur Anfertigung von **Visiten- und Empfehlungskarten** mit, bis zur Spiegelgröße erhöhtem Glanz, roten und bunteren, Rechnungen, Wein- und Waaren-Etiquetten in Gold, Silber und bunten Farben, Circularen, Wechseln, Anweisungen, Tabellen, Frachtbriefen etc., und versichert bei sauberster Ausführung die billigsten Preise.

Aufforderung und Bitte.
Da ich die Inspektion der Herrschaft Kleutsch abgese, so ersuche ich Jeden, der irgend Ansprüche an mich in Bezug dieser Verwaltung zu haben glaubt, solche binnen sechs Wochen geltend zu machen; dagegen ergeht an diejenigen, so noch mit Zahlungen an die hiesigen Kassen im Rückstande sind, die Bitte: selbige binnen jener Frist berichtigten zu wollen.
Kleutsch, den 18. August 1840.
Bürker.

Beim Antiquar Friedländer, Neuschke Straße Nr. 38, zu sehr billigen Preisen zu haben:
Gesefsammlung von 1810 bis incl. 1839, 1 Hauptregister von 1806/30 in 30 Bänden Hbfz. und 6 Sachregister von 1810/35, ganz neu f. 17 Rthl. Amelang, neues Archiv der Preuß. Gesefsamlung. 4 B. Hbfz. 1 Rthl. Pachaly, von denen in Schlesien geltenden Gesefen und Rechten (Manuscript 4.) 1 Rthl. Reinhardt's Predigten von 1796 bis incl. 1813 und Repertorium v. Staps. 33 B. 8 Rthl. Rosenmüller, Scholia in novum Testamentum. 5 B. edit. quinta. 2 Rthl. Wichmann, Biblische Concordanz. 2 B. 4. Hbfz. 1806. 2 ½ Rthl. Zhaer, Grundzüge der rationalen Landwirthschaft. 4 B. 4. m. R. neu. statt 20 Rthl. f. 6 Rthl. Dessen Unterricht im Ackerbau und Viehzucht. 2 B. 8. 1 ½ Rthl. Dessen Gesef. meiner Wirthschaft in Mögeln. m. 1 Plane. 20 Sgr. Oeuvres posthumes de Frédéric II., Roi de Prusse, avec les Suppléments. 21 Vol. bien reliée, statt 24 Rthl. f. 3 Rthl. Mozart, gründliche Violinschule m. 4 Kpfen. 4. 20 Sgr. Scheibel, Abendmahl des Herrn. 20 Sgr. Dessen neueste Geschichte der Lutherischen Kirche. 2 B. 1835. statt 2 Rthl. f. 1 Rthl.

Bekanntmachung.
In dem abgeklärten Concurs-Verfahren über den Nachlaß der am 10. Juli 1836 verstorbenen verwittweten Heutnant von Pörlowitz wird den unbekannten Gläubigern in Ermäßigung des § 7 Tit. 50 Th. I der Allgemeinen Gerichts-Ordnung zur Wahrnehmung ihrer Gerechtsame hierdurch bekannt gemacht, daß nach Verlauf von vier Wochen die Vertheilung der Masse erfolgen wird.
Breslau, den 5. August 1840.
Königliches Oberlandes-Gericht. Erster Senat.
Hundrich.

Substitutions-Bekanntmachung.
Das hieselbst auf der Sandstraße unter Nr. 1595 des Hypothekenbuches, n. u. Nummer 15 gelegene, auf 15,112 Rthl. 9 Sgr. 3 Pf. gerichtlich abgeschätzte Haus soll im Wege der notwendigen Substitution verkauft werden. Der Betungstermin steht am 2. October 1840, Vormittags um 11 Uhr vor dem Herrn Stadtrichter-Rath Lüge in unserm Partheizimmer Nr. 1 an.
Die Taxe und der neueste Hypothekenschein können in der Registratur eingesehen werden.
Breslau, den 14. Februar 1840.
Königl. Stadt-Gericht. II. Vortheilung.

Bekanntmachung.
Für das Jahr 1841 soll die direkte Brot- und Fourage-Verpflegung der Königl. Truppen, so wie die Vierung des Naturalien-Bedarfs für die Magazine im Bereiche der unterzeichneten Intendantur, im Wege des Submissions-Verfahrens, in Entreprise gegeben werden, und sind zu diesem Behufe die Aushietungs-Termine:
1) für die Garnison- und Etappen-Orte: Kempen, Distrow, Pleschen, Rozmin, Krotosyn, Bzuni, Rawicz, Lissa, Frauastadt, Schmelgel, Kosten, Schrimm, Stenczewo, Karg, Bentzen, Samter, Pudewitz, Wreschen, Gnesen, Inowracław, Koronowo, Kafel und Schneidemühl und für die Magazine zu Posen und Bromberg
auf den 8. October c. Vormittags 9 Uhr in Posen in unserm Geschäftsflokal,
und
2) für die Garnison- und Etappen-Orte: Gubrau, Hernstadt, Binzig, Wohlau, Müllitz, Freistadt, Sprottau, Bunzlau, Löwenberg, Liegnitz, Pirschberg, Jauer, Sagan, Görlitz, Lauban, Haynau, Pöhlitz, Beuthen a/O., Lüben, Grünberg, so wie für die Magazine zu Glogau und Schweidnitz, und für die Rabetten-Anstalt zu Wahlstadt
auf den 14. October c. Vormittags 9 Uhr im Geschäftsflokal des Königl. Proviant-Amtes zu Glogau, vor unserm Deputirten, Assessor Messerschmidt, anberaumt worden.

Bedarfs-Nachweisungen, so wie die Submissions- und Lieferungs-Bedingungen können bei den Königl. landwirthschaftlichen Ämtern der vorgenannten Orte und bei den Königl. Proviant-Ämtern zu Posen, Bromberg, Glogau, Breslau, Berlin, Küstrin, Stettin, Thorn, Königsberg in Pr., bei dem Festungs-Magazin zu Schweidnitz und bei den Magistraten zu Grünberg, Schneidemühl und Koronowo eingesehen werden.
Es wird dazu noch bemerkt, daß die Submissionen an den genannten Termin-Tagen bis 1 Uhr Mittags von den Offerten möglichst persönlich eingereicht sein müssen, da auf spätere Anerbietungen keine Rücksicht genommen und die Ausbleibenden es sich selbst beizumessen haben werden, wenn sie nicht weiter gehört werden.
In den Garnison- und Etappen-Orten der Provinz Schlesien, wo Land-Genß-armee stationirt ist, erstreckt sich die Lieferung auch auf den Fouragebedarf für letztere, insofern die betreffenden Königl. Regierungen solches verlangen sollten.
Posen, den 15. August 1840.
Königl. Intendantur des 5ten Armee-Corps.
Reigel.

Offene Eleven-Stelle.
Junge Leute, welche den praktischen Betrieb der Brennerei gründlich erlernen wollen, können zum 1. October d. J. vorthellhaft placirt werden, durch das Agentur-Comtoir von S. Müllisch, Ohlauerstraße 84.

Bekanntmachung.
Es wird von dem unterzeichneten Gericht in Gemäßheit der §§. 137 sequ. Zbl. I. Titel 17 Allgemeinen Landrechts hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß der Nachlaß des am 22. August 1839 zu Salzbrunn verstorbenen hiesigen Kaufmanns Rudolph Hofrichter nach sechs Monaten unter seine Erben vertheilt werden wird.
Glogau, den 11. Aug. 1840.
Königliches Land- und Stadt-Gericht.

Öffentliche Bekanntmachung.
Den unbekannten Gläubigern des am 11. März 1835 zu Rothschloß verstorbenen Königl. Amtsraths und General-Pächters Carl Wilhelm Rudolph Braune und der daselbst am 8. August 1835 verstorbenen Ehefrau desselben, Albertine Braune, geb. v. Seydlitz, wird hierdurch die bevorstehende Theilung der Verlassenschaft bekannt gemacht, mit der Aufforderung: ihre Ansprüche binnen drei Monaten anzumelden, widrigenfalls sie damit nach § 137 und Fol. Tit. 17 Allg. Land-Rechts an jeden einzelnen Miterben, nach Verhältnis seines Erbtheils werden verwiesen werden.
Breslau, den 7. Juli 1840.
Königl. Pupillen-Kollegium.
Hundrich.

Ediktal-Citation.
Von dem unterzeichneten Gericht wird hierdurch der seit langen Jahren verschollene, aus D.-Wartenberg gebürtige und dem Bernehmen nach in die Russischen Staaten ausgewandene Sattlergefell Friedrich Wilhelm Kleile und dessen etwa zurückgelassenen Erben und Erbennehmer aufgefordert, sich binnen 9 Monaten, spätestens aber in dem auf den 29. April 1841 Vormittags 10 Uhr im Partheizimmer hieselbst angesetzten Termine persönlich oder schriftlich zu melden, und sodann weitere Anweisung, im Fall des Ausbleibens aber zu gewärtigen, daß der Verschollene für todt erachtet, und sein zurückgelassenes, bisher in unserm Depositorium verwaltetes Vermögen den nächsten Erben, die sich als solche dazu gefühmählig legitimiren können, ausgeantwortet werden wird.
D.-Wartenberg, den 22. Juni 1840.
Herzogl. Stadtgericht und Justiz-Amt.
v. Wurmb.

Mühleverkauf.
Ertheilungshalber haben wir beschloffen, unsere hiesige, Gängige und zugleich oberflächliche Obermühle, welche bereits seit 56 Jahren ununterbrochen das Eigenthum unserer Familie gewesen ist, aus freier Hand, ohne alle Einmischung eines Dritten, zu verkaufen. Kaufsüchtige, welche hierauf Rücksicht nehmen wollen, werden ersucht, bei dem Tuchfabrikanten J. Schübe, oder bei dem Wirthe des neuen Hauses, G. Seib hieselbst, das Nähere zu erfragen.
Goldberg, den 17. August 1840.

Die Schübeschen Erben.
Behufs Verdingung der Maurer-Arbeit zu der in Rohbau auszuführenden evangelischen Kirche zu Peilau, Reichensbader Kreises, steht ein Termin den 1. September d. J. früh um 9 Uhr, im Schlosse zu Mittel-Peila an. Die Bedingungen können daselbst von heute ab eingesehen werden. Im Termine sind das Qualifikations-Attest und eine angemessene Caution vorzulegen.
Die Bevollmächtigten der evangelischen Gemeinde zu Peila.

Grass, Barth & Comp. in Breslau,

Herrenstrasse Nr. 20.

Stadt- und Universitäts-
Buchdruckerei,
Schriftgiesserei,
Stereotypie,
Verlags- und Sortiments-
Buchhandlung,
Lithographie
und
Xylographie.



Gefällige Aufträge in den
benannten Fächern werden
schnell, gut und zu billigem
Preise besorgt. — Die Sor-
timents-Buchhandlung
führt ein möglichst vollstän-
diges Lager der älteren, neuen
und neuesten Literatur (incl.
Schulbücher, Atlanten etc.)
und liefert, ausser den nach-
stehenden, alle in den öffent-
lichen Blättern angezeigten
Bücher zu gleichem Preise
und in derselben Zeit.

Volksnaturgeschichte mit Abbildungen.

Im Verlage von J. B. Meyer in Luzern ist so eben erschienen und kann durch
jede solide Buchhandlung bezogen werden, in Breslau vorrätig bei **Grass, Barth und
Comp.**, Herrenstrasse Nr. 20:

Naturgeschichte für das Volk.

Ein Buch für Schule und Haus zur Verbreitung der Erkenntnis Gottes
aus seinen Werken.

J. Baumann,

Professor der Naturgeschichte in Luzern.

Zweite Auflage, durchaus umgearb. und bedeutend vermehrt.

Mit 284 in Text eingedruckten Abbildungen.

Prachtwerk, 47 Bogen, gr. 8. Extra fein Velinpapier in 2 Liefer. brochirt, Preis 4 Fl.
48 Kr. oder 2 Rthl. 21 gGr.

Schon die erste in 7000 Exemplaren bestehende Auflage dieses Volksbuches erhielt eine
wahrhaft seltene und ausgezeichnete Anerkennung. Innerhalb 2 Jahren vergriffen, finden
wir dasselbe höchst günstig beurtheilt im pädagog. Beobachter vom Seminarbibliothekar
J. Th. Scherr, 1837 Nr. 29. — Gersdorffs Repertorium, XVI. 3. pag. 279. — Literatur-
blatt zum Morgenblatt 1838 Nr. 109. — Allgemeine Schulzeitung v. Darmstadt 1839
Nr. 9. — Jenaer allgemeine Literaturzeitung 1838. Nr. 210 u. s. w. Diese zweite, mit
größter Sorgfalt durchaus umgearbeitete Auflage ist um wenigstens ein Drittel vermehrt
und größtentheils mit ganz neuen herrlichen Abbildungen ausgestattet worden.

Es wird dieses Buch nicht nur seiner Bestimmung als Volksbuch gänzlich entspre-
chen, sondern auch jedem Volkslehrer ein höchst willkommenes Handbuch sein,
worauf der Herr Verfasser bei Bearbeitung dieser zweiten Auflage noch ein besonderes
Augenmerk gerichtet.

Im Verlage von G. Basse in Quedlinburg ist erschienen und in Breslau bei
Grass, Barth und Comp., Herrenstrasse Nr. 20, zu haben:

Der praktische Hefenfabrikant,

oder
gründliche Anweisung,

nicht allein die holländische Presshefe nach einer verbesserten Methode zu fabriciren, sondern
auch die besten Arten flüssiger Hefen für die Weißbäckerei auf leichte Weise und mit wen-
igen Kosten sich zu jeder Zeit selbst anzufertigen. Nebst Mittheilung der besten Re-
cepte zur Bereitung künstlicher Gährungsmittel für die Branntweindrennerel.

Ein nöthiges Hülfsbuch

für Gewerbetreibende in diesem Fache, Hefenbändler, so wie Landwirthe, die ihren Hefenbe-
darf oft aus der Ferne beziehen müssen. Dritte, verbess. Auflage. Von

Fr. Wilh. Gutsmuths.

8. geh. 15 Sgr.

Im Verlage von **Grass, Barth und Comp.** in Breslau ist so eben
erschienen, und in allen Buchhandlungen zu haben:

Der katholische Seelsorger

nach seinen Amtsverpflichtungen und Amtsvorrichtungen.

Mit besonderer Bezugnahme und Rücksicht

auf die Gesetze des Königl. Preussischen Staates.

Von

Eduard Herzog,

Domkapitular von Culm, bischöfl. geistl. Rath und Direktor des Clerikal-Seminars
in Pöplin.

Erster und zweiter Theil.

Mit hoher Approbation

des Hochwürdigsten Bischofs von Culm.

gr. 8. Velinpapier. broch. Preis von Theil 1 u. 2 = 3 Rthl.

(Der 3te Theil erscheint im Laufe des Sommers).

Inhalt des ersten Theils:

Das Verhältniß zur Elementarschule.

Einleitung. — Begriffe der Pastoral-Anweisung. Nähere Bezeichnung desselben. —
Zweck. — Ihr Unterschied von den übrigen theologischen Wissenschaften. Quellen. — Er-
ster Abschnitt in 12 §§, Pastoralanweisung Jesu, oder Pastoraltheologie der heiligen
Evangelien. — Zweiter Abschnitt in 10 §§, Pastoraltheologie der Apostel. — Drit-
ter Abschnitt in 4 §§, Bild des würdigen Seelsorgers nach Skizzen aus den heil. Vä-
tern. — Vierter Abschnitt in 4 §§, der Seelsorger als Lehrer. — Fünfter Ab-
schnitt in 19 §§, der Seelsorger als Lehrer. Beschluß. Sechster Abschnitt in 22 §§,
ter Seelsorger als Pädagog.

Inhalt des zweiten Theils:

Die Privatseelsorge und Homiletik.

Erster Abschnitt in 53 §§, der Seelsorger als Lehrer in verschiedenen Verhältnissen.
Zweiter Abschnitt in 44 §§, der Seelsorger als öffentlicher Lehrer.

Im Verlage von **Grass, Barth und Comp.** in Breslau, Herrenstrasse Nr. 20,
ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Die Heilquellen zu Landeck in der Grafschaft Glatz.

Von **Florian Bannert,**

der Medizin und Chirurgie Doctor und städtischem Bade- und Brunnen-Arzt
zu Landeck.

Mit einer Ansicht der Marienquelle u. Abbildungen der Thermalconserven.
21 Bogen gr. 8. Velinpapier. Geh. 1 1/2 Rthl.

Eine von Neuem vorgenommene chemische Untersuchung hat als evident erwiesen, daß
diese Therme mit voller Begründung als das Schlesische Gms und Lepitz begründet
werden darf. Es muß daher von allgemeinem Interesse sein, von wissenschaftlicher Hand nä-
here Nachricht und Belehrung über ein so allgemein als heilkräftig anerkanntes Bad zu
empfangen.

Bekanntmachung.

Die bevorstehende Vertheilung des Nach-
lasses des den 8. März 1839 zu Reulendorf
verstorbenen Pfarrers Carl Priegel wird den
unbekannten Gläubigern desselben in Gemäß-
heit des § 7 Zb. I Tit. 30 der Allgemeinen
Gerichts-Ordnung hierdurch bekannt gemacht.
Breslau, den 30. Juli 1840.
Fürstbischöfliches General-Vicariat-Amt.

Aufforderung.

Zum Steinezerklagen auf der Berliner
Chaussee zwischen Maserwig und Breslau,
können 80 bis 100 Mann, mit Hämmern ver-
sehen, sogleich Arbeit finden und sich dazu in
dem Chausseehause in Frobelwig, Neumarkt-
schen Kreises, bei dem Chaussee-Aufseher Kay-
ser melden. Für die Schachtruthe klein ge-
schlagener Steine werden 2 Rthl. bezahlt.
Breslau, den 20. August 1840.
Königlicher Wegebau-Inспектор
Wiebig.

Mühlen-Translokation.

Der Müllermeister Schmidt zu Döber-
dorf, hiesigen Kreises, beabsichtigt seine, vor
dem hiesigen Breslauer Thore stehende Wind-
resp. Wassermühle auf das, zur Erbscholtseise zu
Döberdorf gehörige, auf Löwenstein zu ge-
legene Feld zu verlegen und daselbst dergestalt
wieder aufzustellen, daß sie
von der Bagdorfer Scheuer 78 Ruthen,
von dieser Scheuer bis zu sei-
nem, des Müllers, Gehöfte,
am Dorfe, wo die Straße
vorbeiführt, 335 —
von da bis zur Biegelei 270 —
und von da bis zur Thorkon-
trolle 260 —
zu stehen kommt.

Da nach bestehenden Vorschriften dieses Vor-
haben eben so bekannt gemacht werden muß,
als wenn es eine Wassermühle beträfe; so
werden, mit Bezug auf das Gesetz vom 28ten
Oktbr. 1810, alle diejenigen, welche durch die
beabsichtigte Windmühlen-Verlegung eine Ge-
fährdung ihrer Rechte befürchten, hiermit auf-
gefordert, ihre Widersprüche binnen 8 Wo-
chen präklusivischer Frist bei dem unterzeich-
neten anzumelden, weil sonst, nach Ablauf die-
ses Termins, darauf nicht weiter geachtet
werden kann.

Frankenstein, den 8. August 1840.

Der Königl. Landrath von Dresty.

Holzverkaufs-Bekanntmachung.

Im Königl. Forstbezirk Leubus - Praulau,
zur Oberförsterei Rimtau gehörig, sollen
15 eigene Klöcker von 6 bis 44 Fuß Länge
und 60 bis 106 Zoll mittlerem Umfang,
welche sich zur Ausarbeitung von Stab-
holz eignen;
37 Stück eigene Prangen von verschiedener
Stärke;
1 Pappelklotz von 30 Fuß Länge und 68
Zoll mittlerem Umfang;
6 Klastern Eichen-Ruchholz zu 3 Fuß Scheit-
länge;
7 Klastern Eichen-Scheitholz;
2 Klastern Buchen-Scheitholz;
6 Schock Buchen-Schiffstreuholz

öffentlich meistbietend versteigert werden, und
wird bei reichlichem oder überstiegenem Schät-
zungswert nach Umständen der Zuschlag ein
Termin erteilt und nach der sofort an den
anwesenden Rendanten geleisteten Zahlung des
Meistgebots die Ueberweisung und Verabfol-
gung des erkauften Holzes durch den betref-
fenden Forstbeamten alsbald erfolgen.

Termin hierzu steht auf Dienstag den 1.
September c. von 10 bis 1 Uhr des Vor-
mittags in der Amtsbrauerei zu Kloster Leu-
bus an, zu welchem Kaufstufte mit dem Be-
merken eingeladen werden, daß die näheren
Verkaufsbedingungen vor Eröffnung der Ver-
steigerung bekannt gemacht werden, wie daß der
Königl. Hegemeister Sternsdorff in Leubus
angewiesen ist, die zu verkaufenden Klöcker
den sich Meldenden vor dem Termine zur
Besichtigung örtlich anzuzeigen.
Rimtau, den 10. August 1840.
Die Königl. Forst-Verwaltung.
Baron v. Seibitz.

Neue Bockwindmühlen-Anlage.

Der Müller Gottlieb Walter beabsichtigt
auf dem eigenthümlich erworbenen Grund und
Boden in zulässiger Entfernung vom Dorfe
Bischwitz jenseits der Oder, eine Bockwind-
mühle zu erbauen. Dies wird, geseglicher Be-
stimmung zufolge hierdurch zur allgemeinen
Kenntnis gebracht, und werden alle diejeni-
gen, welche gegen diese neue Anlage ein Wi-
derspruchsrecht zu haben vermaßen, aufgefor-
dert, dies binnen acht Wochen präklusivischer
Frist, vom Tage dieser Bekanntmachung an
gerechnet, hier anzuzeigen. Späterhin wird
Niemand weiter damit gehört, sondern die
landespolizeiliche Genehmigung höheren Orts
nachgesucht werden.

Bchlau, den 5. August 1840.

Königlicher Preuss. Landrath.

In Vertretung:

v. Gruttschreiber.

Auktion.

Am 26ten d. Mts., Vorm. 9 und Nachm.
2 Uhr, sollen im Auktions-Saal, Ritterplatz
Nr. 1, mehrere kleine Nachschale, bestehend in
Leinwand, Betten, Kleidungsstücken, Meubles
und Hausgeräth, öffentlich versteigert werden.
Breslau, den 20. August 1840.
Mannig, Auktions-Kommissarius.

Verkauf eines gebrauchten Dampf- Kessels.

Montag den 24. d. M., Nachmittags um
3 Uhr, soll an der Mathiaslust ein gebrauchter
Dampfkessel von Backofenform und von Ei-
senblech, im Gewichte von circa 32 Centnern,
8 1/2 Fuß lang, 4 1/2 Fuß breit, 5 Fuß hoch,
gegen gleich baare Bezahlung an den Meist-
bietenden verkauft werden.

Breslau, den 6. August 1840.

Die Stadt-Deputation.

In Folge der mir von Einem hohen Ge-
neral-Post-Amte ertheilten Concession, errichte
ich am 1. September c. a. eine mit unter-
gelegten Pferden zu bewirkende

Schnellfracht-Fuhre

zwischen

Berlin und Königsberg in Pr.

durch welche die Beförderung zwischen beiden
Punkten, innerhalb „Sechs Tagen“ vom
Abgange, bewirkt werden wird.

Jedem Wagen wird ein Begleiter beigege-
ben, welcher die Güter stets unter Aufsicht hält.
Die Güter sollen vom Empfange hier, bis
zur Ablieferung an Ort und Stelle, gegen
Feuersgefahr versichert werden, weshalb es
nötig ist, daß die Herren Absender mir stets
bei der Uebergabe den Werth der Waaren
angeben.

Nach Vorschrift eines hohen General-Post-
Amtes, dürfen mit dieser Schnellfracht nur Sol-
lis von einem Centner an, wenn sie
nicht von einem Absender an einen Empfän-
ger gehen, befördert werden.

An jedem Tage geht ein Transport von
Berlin und ebenso von Königsberg ab; hier-
durch wird die eben so prompte, als sichere
und schnelle Beförderung von Frachtgütern
herbeigeführt. Die Abgangsstunde an jedem
Tage wird noch besonders angezeigt werden.

Den Frachtlöhne stelle ich auf zwei und
einen halben Thaler pro Centner von
Berlin nach Königsberg, so wie auf einen
und einen halben Thaler pro Cent-
ner von Königsberg nach Berlin fest, behalte
mir aber vor, Ermäßigungen oder Erhöhun-
gen eintreten zu lassen, wie es Jahreszeit,
Futterpreise und Umstände mit sich bringen.

Güter nach den auf der Tour nach Königs-
berg gelegenen Orten werden mit dieser Schnell-
frachtfuhre ebenfalls befördert.
Berlin, im August 1840.

Lion M. Cohn,

kleine Präbidentenstraße Nr. 7, im
Aktien-Gebäude.

Klosterstraße Nr. 15, eine Treppe hoch, ist
ein freundliches Quartier sogleich zu vermie-
then und Michaeli zu beziehen; beim Wirth
zu erfragen.

Ein junger Mensch von moralischer Füh-
rung, der eine korrekte Hand schreibt u. polnisch
spricht, findet ein halbtages Unterkommen. Wo?
erfährt man jeden Sonnabend in den Vor-
mittagsstunden bei dem Kaufmann Herrn
Dreher in Breslau, Schweidnitzerstr. Nr. 15.

Ein mit guten Zeugnissen versehener Apo-
thekerhülfe wird zu Michaelis d. J. in eine
Provinzialstadt ohnweit Breslau gesucht. —
Nähere Auskunft erteilt der Kaufmann
Schlabig, Kupfer Schmiede-Strasse Nr. 16,
in Breslau.

Eine milchende Felsin wird gesucht; wer
eine zu verkaufen oder deren Milch abzulassen
hat, wird ersucht, im Gasthofe zur goldenen
Gans Anzeige zu machen.

Zu verkaufen

ist ein ganz neuer sehr sorgfältig gearbeiteter
eiserner Dampfessel von 1 bis 2 Pferdekraft
mit dazu gehörigem messingenen Sicherheits-
Ventil, Schweidnitzerstraße Nr. 11.

Zu vermieten und gleich zu beziehen sind
fünf sehr schön meublirte Zimmer, im Gan-
zen oder einzeln, an der Promenade im Tem-
pelgarten, neue Gasse Nr. 8. Näheres da-
selbst 2 Etiegen hoch.

Eine bequeme Fenster-Chaise geht den 22.
oder 23. über Reinerz, Prag nach Karlsbad,
Weintraubengasse Nr. 4, beim Lohnkutscher
Habasch.

Zu vermieten

und Termin Michaelis c. zu beziehen ist am
Ringe Nr. 35 die 2te Etage. Das Nähere
dieselbst zu erfragen.

Zu vermieten

und Michaeli zu beziehen ist am Roßmarkt
Nr. 11 die Hälfte der 3ten Etage, bestehend
in 3 Stuben nebst Küche und Zubehör.

Eine Wohnung von 6 Zimmern, 2 Kabi-
nets und Zubehör, mit und ohne Stallung,
im ersten Stock, ist zu Michaelis zu beziehen.
Näheres Albrechtsstraße 24 im 2ten Stock.

Eingelegte Preiselbeeren,

jedoch nur in guter, haltbarer Waare, kauft
sogleich und auf Lieferung:

Carl Straka,

Albrechtsstr. 39.

In der 2ten Klasse 82ter Lotterie fielen außer den bereits offiziell angezeigten größten Gewinnen noch folgende kleinere in meine Einnahme:

- 70 Rthlr. auf Nr. 86102.
- 50 Rthlr. auf Nr. 2642, 26385, 42235, 60392, 72959, 78233, 79120, 89560, 111493.
- 40 Rthlr. auf Nr. 13902, 19004, 26309, 18, 35033, 38305, 8, 42081, 86, 48781, 57980, 65031, 67366, 67860, 67984, 81960, 85158, 86025, 86135, 89539, 98604, 56, 102850, 110895, 111120, 111479.
- 30 Rthlr. auf Nr. 928, 53, 1301, 15, 67, 1458, 2625, 29, 74, 4059, 10020, 10642, 11575, 97, 12873, 14251, 14925, 39, 15328, 18691, 19047, 19686, 19718, 39, 24780, 97, 26343, 57, 26609, 85, 29416, 18, 47, 30435, 61, 62, 72, 73, 83, 98, 31006, 23, 31952, 53, 56, 81, 84, 34139, 54, 55, 34971, 35086, 35333, 35808, 19, 69, 36009, 36, 70, 96, 36154, 77, 37671, 79, 87, 94, 38351, 96, 39858, 40105, 13, 20, 21, 42044, 56, 97, 42217, 42351, 42470, 86, 90, 45225, 28, 37, 48769, 87, 53002, 16, 24, 25, 37, 43, 57177, 57981, 59602, 20, 85, 60322, 66, 72, 63360, 83, 63621, 44, 55, 63, 92, 63703, 65040, 67, 82, 93, 96, 63796, 67329, 45, 60, 67493, 97, 67719, 83, 67875, 67905, 42, 68, 81, 72304, 83, 90, 78253, 57, 69, 78855, 72, 82, 79130, 40, 81501, 34, 41, 81937, 85022, 58, 97, 85116, 68, 85460, 80, 86017, 27, 46, 72, 74, 86101, 34, 55, 95, 87811, 87, 89452, 89537, 44, 46, 98560, 98630, 58, 74, 81, 89, 102834, 37, 109102, 28, 57, 88, 110138, 40, 57, 90, 91, 110814, 48, 59, 72, 77, 78, 110916, 27, 111105, 53, 89, 111441, 63.

Schreiber,

Blücherplatz Nr. 14.

Bei Ziehung 2ter Klasse 82ter Lotterie trafen folgende Gewinne in meine Einnahme, als:

- 50 Rthl. auf Nr. 68255.
- 40 Rthl. auf Nr. 1253, 85, 9148, 24378, 29599, 52354, 86292.
- 30 Rthl. auf Nr. 1227, 35, 70, 92, 96, 24301, 25547, 27447, 27723, 25, 37, 50, 28979, 84, 92, 29585, 37914, 38896, 39648, 41080, 49560, 52304, 25, 68257, 68, 98, 79867, 91, 92, 98, 83385, 86257, 87, 86627, 102331, 41, 56.

Gerstenberg,

Ring Nr. 60.

Bei Ziehung 2ter Klasse 82ter Lotterie sind nachstehende Gewinne in meine Einnahme getroffen:

- 40 Rthl. auf Nr. 53433, 79493, 89298.
- 30 Rthl. auf Nr. 22949, 52, 32570, 93, 94, 34207, 36, 53412, 62924, 26, 36, 80, 78382, 102752, 108071, 83.

H. J. Löwenstein,

Kaufstraße Nr. 51.

Bei Ziehung 2ter Klasse 82ter Lotterie, trafen außer den bereits offiziell bekannt gemachten höheren Gewinnen noch folgende, kleinere in meine Einnahme, als:

- 70 Rthl. auf Nr. 22054, 70837.
- 50 Rthl. auf Nr. 22041, 49701.
- 40 Rthl. auf Nr. 12201, 14873, 18791, 21805, 90, 51519, 60959, 66472, 86809, 71, 87, 109049.
- 30 Rthl. auf Nr. 455, 75, 3260, 66, 4302, 49, 9618, 26, 69, 12242, 14841, 74, 18742, 25, 43, 65, 82, 87, 89, 99, 21452, 50, 21754, 91, 93, 21815, 68, 82, 23592, 32157, 36434, 39267, 92, 43235, 51, 45855, 66, 68, 80, 45915, 45, 87, 49702, 73, 51505, 40, 49, 51843, 88, 95, 54084, 60927, 38, 67, 64030, 42, 58, 60, 83, 92, 93, 66421, 38, 61, 97, 69333, 50, 70814, 62, 74, 90, 79538, 67, 99, 80712, 23, 35, 36, 83331, 40, 73, 85, 86601, 2, 27, 64, 86819, 48, 94205, 7, 105808, 10, 15, 25, 109010, 19, 31, 85.

J. Holschau,

Bei Ziehung 2. Klasse 82. Lotterie trafen nachstehende Gewinne in meine Einnahme, als:

- 70 Rthl. auf Nr. 53868.
- 50 Rthl. auf Nr. 44500.
- 40 Rthl. auf Nr. 5886, 11442, 28324, 43303, 44459, 82, 53751, 53847, 64738, 99761, 102720.
- 30 Rthl. auf Nr. 2880, 5182, 88, 5841, 5984, 10524, 30, 40, 11419, 24, 33, 13673, 88, 14080, 16962, 17709, 30, 59, 62, 66, 97, 19146, 20203, 28, 50, 20561, 28322, 68, 34086, 91, 39509, 43329, 39, 44405, 49, 45481, 86, 53714, 26, 45, 49, 56, 53814, 25, 43, 56, 96, 66582, 82040, 50, 88627, 96322, 99759, 102713, 21, 27, 49, 107686, 88, 110587.

August Leubuscher,

Blücherplatz Nr. 8.

Extrait de Circassie.

Preis pro Flacon mit Gebrauchs-Anweisung 1 Rthlr.

Dieses vielfach erprobte Schönheitsmittel reinigt nicht nur die Haut von allen Flecken, sondern giebt derselben, nach längerem Gebrauch, die Frische, den Glanz und die Weichheit, wodurch sich die orientalischen Frauen auszeichnen.

Dimenson und Comp. in Paris.

Alleiniges Lager in Breslau bei S. G. Schwark, Dhlauerstr. Nr. 21.

Hausverkauf.

Ein massives Haus mit großem Hofraum alhier in der Stadt, das sich gegen 5000 Rthl. verinterressirt, affektiert mit 4180 Rthl., ist wegen Altersschwäche des Wirtes für den billigen Preis von 2800 Rthl. mit 1300 Rthl. Einzahlung, baldigst zu verkaufen.

Näheres: Sand, Mühlgasse Nr. 3, 1 St

Grassamen-Verkauf zu Hertwigswalde.

Unterzeichneter hat hieselbst ein neues Grassamen-Institut von frischer diesjähriger Ernte begründet und bietet allen denen, die Grassamen, besonders gemischten, zu besitzen wünschen, bei welchem seine Einsicht und seine Angabe das Mischungsverhältnis — dieses jedem verlangenden Zwecke und jeder vorkommenden Lokalität genau angepasst — bestimmen wird, solchen hiermit ergebenst an.

Hertwigswalde bei Camenz per Franken-

stein, den 19. August 1840.

Plathner,

Königl. Niederländischer Domänen-Direktor.

13,000 Rthl. à 5 pCt.

werden auf ein Rittergut zur ersten Hypothek gleich hinter die Pfandbriefe baldigst gesucht. Näheres bei

G. Heune,

Mantelstraße Nr. 17.

Tauf- u. Confirmations-Denkmalen

empfehlen in Gold und Silber

Hübner u. Sohn, Ring 32.

Dienst-Gesuch.

Ein, in jedem Zweige der Gartenkunst tüchtiger Gärtner, mit guten Zeugnissen seiner Kenntnisse versehen, ledigen Standes, wünscht entweder bald oder zu jeder beliebigen Zeit, ein Unterkommen. Das Nähere ist zu erfragen bei dem Kunst- und Handelsgärtner Herrn Pohl, vor dem Dberthor am Wäldchen Nummer 5.

Eine achtbare Wittve, der Erziehung von Kindern kundig, und in allen weiblichen Arbeiten geschickt, wünscht eine Anstellung in Breslau oder der Umgegend. Herr Senior Bernbt, Magdalena-Kirchhof Nr. 6, und Herr Hauptlehrer Otto, Schmiedebrücke Nr. 28, sind bereit, nähere Auskunft zu erteilen.

Brau- und Brennerei-Verpachtung.

Eine, unweit der sehr lebhaften Straße von Rimpfisch nach Frankenstein gelegene Brau- und Brennerei ist an einen soliden kautionsfähigen Mann, von Michaeli c. ab zu verpachten und die höchst billig gestellten Bedingungen zu erfahren im Agentur-Comtoir von S. Wilitsch, Dhlauer Str. Nr. 84.

Ein Rittergut,

zwei Meilen von Breslau, mit 1020 Morgen Flächen-Inhalt, sicher eingehenden baaren Gefällen, guten Viehbeständen, sehr logablen Wohn- und Wirtschaftsbauwerken, ist wegen Familienverhältnissen, für den landwirtschaftlichen Lande wenig übersteigenden Preis von 45000 Rthl. verkäuflich, und das Nähere bei Herrn Oberamtmann Methner, Dhlauer Straße Nr. 58, auf portofreie Anträge zu erfahren.

Gasthofs-Verkauf.

Häuslicher Verhältnisse wegen ist ein, an einer sehr bedeutenden Hauptstraße und in einem stark besuchten Badeorte der Grafschaft Glas gelegener Gasthof mit schönen Grundstücken und vollständigem Inventarium zu verkaufen. Das Nähere mündlich oder auf frankirte Briefe bei dem Buchdruckermeister Herrn Jungfer in Glas oder bei Herrn F. Wühl, Altbücherstraße Nr. 31 zu Breslau.

Ein Commis, der der Correspondenz und Buchführung mächtig ist, findet zum 1. Oktober außerhalb Breslau ein Unterkommen. Näheres hierüber ist Dhlauerstraße Nr. 87 im Wechsel-Comtoir zu erfahren.

Zu vermieten

halb oder zu Michaeli, 4 Stuben, 1 Kabinet, 1 Kochstube, nebst Beigelaß und Benutzung des Gartens, auch Stallung und Wagen-Schuppen Bordenbleiche Nr. 5. Näheres neue Sandstraße Nr. 2 beim Destillateur Baum.

Billig zu verkaufen

stehen Naber-Gasse Nr. 7 im Gewölbe ein Mahagoni-Sopha mit Tisch, Schreibtische, Schränke, Komoden, Stühle, Tische, Bettstellen etc. von Birke und Eiche, ein schöner Trümeau, Spiegel von allen Größen und einige gute Delgemälde.

Güter-Verkauf.

Ritter- und Forst-Güter von allen Größen habe ich im Auftrage zu verkaufen, eben so welche zu verpachten, sowohl in Schlesien, als im Großherzogthum Posen, desgleichen große und kleine Ackerwirtschaften, so wie auch eine Gastwirtschaft, Hotel zu Neu-Pasris in Kempen.

Kempen, den 17. August 1840.

Marcus Schlefinger, Kaufmann und Negotiant.

Anzeige.

Der zu dem Hause Nr. 2, am Platz an der Königsbrücke gehörende Garten nebst Gewächshaus soll vom 1. Octbr. d. J. an verpachtet werden. Das Nähere ist Kloster-Strasse Nr. 80 zu erfahren.

Kloster-Strasse Nr. 80 steht ein fest gebauter Kinderwagen zum Verkauf.

Nur 37 1/2 Sgr. kostet der Centner bestes trockenes Seegrass im Ballen; 35 Sgr. wer mehrere Ballen auf einmal kauft.

Hübner u. Sohn, Ring 32, 1 St.

Billiger Zucker-Verkauf.

Eine Partie gelben Farin empfang in Commission zum Verkauf und offerirt solchen, den Centner mit 16 1/2 Rthl.:

V. J. Rochefort, Karlsstr. Nr. 48.

Weidenstr. Nr. 22 ist der erste Stock, bestehend aus 3 Stuben, Alkove nebst Zubehör zu vermieten und Michaeli zu beziehen.

Ein Mahagoni-Flügel

von 7 Oktaven, schöner Bauart und gutem Ton, durchgehends schön bezogen, steht billig zu verkaufen im Agentur-Comtoir von S. Wilitsch, Dhlauerstraße 84.

Eiserne Küchenausgüsse,

emailirte und rohe Pferdekruppen, Rausen, Schinkenkeßel, Töpfe von 1/2 bis 42 Quart, Ziegel, Bratpfannen, Casserolle, Milchschalen, Wörfer, Waffel-Eisen, gegossene eiserne Ofen, Ofentöpfe, Ofenwaaren und eiserne

Ofen-Cylinder,

welche die feuchtesten Zimmer in trockne verwandeln und bei geringem Holzbedarf lange warm erhalten, empfehlen:

Hübner u. Sohn, Ring 32.

Neue engl. Fett-Heringe,

besten Qualität, pro Stück 1 Sgr., offerirt:

C. G. Mache,

Oderstr. Nr. 30.

Angelkommene Fremde.

Den 19. August. Goldne Gans: Hr. Wasserbau-Insp. Rampoelt a. Oppeln. Herr Geh. Sekr. Biermann a. Berlin. Hr. Kaufm. Frig a. Petersburg. Gotthilf a. Lübeck. Hr. Maj. v. Kojewska a. Pilsberg. Hr. Kfl. Bordello a. Rastbor, Lange a. Memel, Hasehoff u. Lindon a. Berlin, Feck a. Frankfurt

Universitäts-Sternwarte.

19. August 1840.	Barometer	Thermometer			Wind.	Gewöl.
		3.	2.	inneres. äußer. echtes niedriger.		
Morgens 6 Uhr.	27"	5,25	+ 13, 8	+ 10 2	1, 0	WSW 34° überzogen
9 Uhr.	27"	5,10	+ 13, 6	+ 11, 4	1, 6	WSW 19° große Wolken
Mittags 12 Uhr.	27"	4,85	+ 14, 0	+ 12 1	2 0	W 59° überwölkt
Nachmitt. 3 Uhr.	27"	4,78	+ 13, 6	+ 9 9	0 5	W 90°
Abend 9 Uhr.	27"	5,26	+ 12, 9	+ 9, 8	0 2	WSW 90° große Wolken
Minimum + 9, 3						Maximum + 12 5 (Temperatur) Ober 16, 9

20. August 1840.	Barometer	Thermometer			Wind.	Gewöl.
		3.	2.	inneres. äußer. echtes niedriger.		
Morgens 6 Uhr.	27"	5,69	+ 12, 3	+ 9, 8	0, 4	W 53° überzogen
9 Uhr.	27"	6,28	+ 11, 9	+ 9, 9	0, 6	WSW 49° große Wolken
Mittags 12 Uhr.	27"	6,74	+ 12, 7	+ 12, 5	0, 9	W 80°
Nachmitt. 3 Uhr.	27"	6,88	+ 13, 0	+ 12, 1	0, 1	W 90°
Abend 9 Uhr.	27"	7,72	+ 12, 7	+ 12, 5	1, 5	WSW 79° dickes Gewöl.
Minimum + 9, 8						Maximum + 13 0 (Temperatur) Ober 15, 0

Höchste Getreide-Preise des preussischen Scheffels.

Stadt.	Datum.	Weizen.		Roggen.		Gerste.		Hafer.	
		weißer.	gelber.	weißer.	gelber.	weißer.	gelber.	weißer.	gelber.
Goldberg.	8. August	2 14	2 4	1 20	1 8	1 2	1 2	1 2	1 2
Jauer.	15.	2 23	2 12	1 13	1 5	1 1	1 1	1 1	1 1
Legniz.	14.	2 22	2 13	1 14	1 6	1 2	1 2	1 2	1 2
Striegau.	10.	2 22	2 14	1 16	1 6	1 5	1 5	1 5	1 5

Getreide-Preise. Breslau, den 20. August 1840.

Höcker.			Mittlerer.			Niedrigster.		
Weizen:	2 Rl. 18 Sgr.	— Pf.	2 Rl. 10 Sgr.	— Pf.	2 Rl. 2 Sgr.	— Pf.	2 Rl. 2 Sgr.	— Pf.
Roggen:	1 Rl. 16 Sgr.	— Pf.	1 Rl. 11 Sgr.	9 Pf.	1 Rl. 7 Sgr.	6 Pf.	1 Rl. 7 Sgr.	6 Pf.
Gerste:	— Rl. — Sgr.	— Pf.	— Rl. — Sgr.	— Pf.	— Rl. — Sgr.	— Pf.	— Rl. — Sgr.	— Pf.
Hafer:	— Rl. 27 Sgr.	— Pf.	— Rl. 26 Sgr.	3 Pf.	— Rl. 25 Sgr.	6 Pf.	— Rl. 25 Sgr.	6 Pf.